

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 50.

Magdeburg, Dienstag den 29. Februar 1916.

27. Jahrgang.

Verdun umflammt.

Neunzehn Monate blutigsten Krieges sind jetzt ins Land gegangen! Es war am 28. Juli 1914 — fast mutet es an, als sei schon eine Weile seitdem verflissen! —, als die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien erfolgte. Die erste Kriegserklärung! Dann in rasender Eile folgte ihr eine nach der andern, bis Europa, bis die ganze Erde in Flammen stand.

Neunzehn Monate: wer hätte, als der Krieg begann, diese lange Kriegsdauer für möglich gehalten? Als der Lord Ritzener damals behauptete, der Krieg werde zwei Jahre währen, antwortete ihm ein Schreiber der Entzückung; mit der Wohlthat Europas derart herzlich zu spielen, sei eben nur ein gefühlloser Engländer imstande. Wer möchte heute die Verkündigung wagen, der Krieg werde zwei Jahre nach seinem Ausbruch zu Ende sein; zwei Jahre, nachdem das Klammernier gewütet hat, werde es erlöschen? Kämg doch der Weltkrieg, kaum daß er zu einem scheinbaren Höhepunkt gekommen, mit grausamer Regelmäßigkeit von frischem an. Es ist nicht anders, als ob das Feuer, einmal entfesselt, weiter rasen müßte, als nur ein einziges Geschöß noch unverfehrt ist. Und die den Weltbrand angezündet, die stehen, wie die neuen Reden von Tasonow und Asquith bezeugen, teilnahmslos zur Seite und rechnen und rechnen, wessen Blut zuerst ausgenommen sein wird, wessen Hab und Gut zuerst in Rauch aufgegangen ist!

Vielleicht bringt das, was sich nun im Westen bezieht, die Wendung in den Vorstellungen der Gegner hervor. Denn was sie so unfähig macht, die zutreffende Ansicht über die Kriegslage zu gewinnen und aus ihr die sachgemäßen Schlüsse zu ziehen, das ist im Grunde nur die Hoffnung, daß sie es länger aushalten als der Bund der Mittelmächte. Sie rechnen: hier eine Bevölkerung von soandsoviel Millionen; dort, bei ihnen, eine an Zahl ungleich größere, weitans überlegene.

Aber während sie so rechnen und kalkulieren, übersehen sie einen sehr wichtigen Faktor: die Steigerung der Energie bei den an Zahl kleineren Völkern, eine Steigerung, die um so mehr zunimmt, je stärker der Druck von der andern Seite, je übermächtiger der Ton wird, der von den „Stärkeren“ angeschlagen wird.

Es ist nicht verwunderlich, wenn nach den gespreizten Reden der russischen Minister und nach der stolzen Verkündigung der Asquith'schen Kriegsziele die

Bomben von Verdun

in die öffentliche Meinung Englands und Frankreichs tatsächlich wie eine — Bombe eingeschlagen haben. Und wenn auch die französische Presse, augencheinlich einem höheren Sinne gehorchend, die Bedeutung der deutschen Erfolge zu verkleinern und die Bevölkerung in Stimmung zu erhalten sucht, so ist die englische desto offenerherziger. Die konservative „Morning Post“ zum Beispiel, die der liberalen Regierung oft unangenehm ins Handwerk pflüchte, fühlt sich jetzt gezwungen, den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs auf Verdun anzuerkennen. „Wir weigern uns“, schreibt das Blatt, „in dem energischen Angriff auf die starke Stellung Torheit oder Verzweiflung zu sehen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil eine starke Stellung gewöhnlich auch eine Stelle von vitaler Bedeutung befaßt. Der Preis ist dem Risiko gleichwertig und die Geschichte beweist immer wieder die Mächtigkeit der Auffassung, daß wenig Stellungen in sich selbst so stark oder so gut verteidigt sind, daß sie uneinnehmbar sind.“

Diese Erkenntnis ist auch anderen Leuten trotz der Asquith'schen Drohungen aufgegangen, und selbst die Militärführer der Pariserblätter müssen die Schwere des deutschen Angriffs trotz aller Beschwichtigungsversuche zugeben. Erkennt doch selbst der offizielle französische Tagesbericht mit bemerkenswerter Offenheit die Ungunst der Lage an, wie sie sich neuerdings für die Verteidiger der großen Festung gestaltet hat. Am Sonnabend nachmittag meldet der französische Generalstab:

In der Gegend nördlich von Verdun, wo her Feind andauernd seine Anstrengungen gegen die Front östlich der Maas richtet, ist der Kampf noch immer erbittert. Nach den letzten Meldungen leisteten unsere Truppen in denselben Stellungen den wiederholten Stürmen des Feindes Widerstand. In der Gegend von Douaumont haben die im Gange befindlichen Kämpfe den Charakter besonderer Erbitterung angenommen.

An der Front im Woivre wurden die vorgeschobenen Abteilungen, die wir seit den Kämpfen des letzten Jahres als Abwehrungslinie zwischen Ernes und Beaumont hiel-

ten, auf Befehl des Kommandos und ohne vom Gegner angegriffen zu werden, näher an den Fuß der Maas höher herangeführt. Unsere Artillerie auf dem linken und dem rechten Ufer der Maas erwidert unermüdet auf die feindliche Beschichtung.

Und der Bericht vom Abend des gleichen Tages ergänzt diese erste Nachricht durch das Eingeständnis, daß das

Fort Douaumont

an die Deutschen verloren gegangen sei:

In der Gegend nördlich von Verdun geht die Beschichtung ohne Aufenthalt östlich und westlich der Maas weiter. Unsere Truppen antworten dem Feinde mit kraftvoll geführten Gegenangriffen auf die verschiedenen angegriffenen Punkte. Alle neuen Angriffsversuche der Deutschen in der Gegend von Champneuville und Cote Voivre (?), wo wir fest einmündet sind, wurden abgewiesen. Ein erbitterter Kampf tobte um das Fort Douaumont, das ein vorgeschobener Teilabschnitt der alten Verteidigungslinie des Festung Verdun ist. Die Stellung ist heute morgen nach mehreren verachtlichen Verlusten vom Feinde genommen worden.



Der hierauf bezügliche deutsche Bericht vom Sonnabend konnte nur in einem Teile der letzten Ausgabe veröffentlicht werden. Er sei deshalb der besseren Uebersicht wegen hier wiederholt:

Östlich der Maas wurden an der Kampffront bedeutende Fortschritte erzielt. Die tapferen Truppen er kämpften sich den Besitz der Höhe südwestlich Douaumont, des Dorfes Douaumont und der östlich davon liegenden Befestigungsgruppe. In altem Drange nach vorwärts stießen brandenburgische Regimenter bis zum Dorf und der Panzerfeste Douaumont durch, die sie mit stürmender Hand nahmen.

In der Woivre-Ebene brach der feindliche Widerstand auf der ganzen Front bis in die Gegend von Marschville (südlich der Nationalstraße Metz-Paris) zusammen. Unsere Truppen folgten dem weichen Gegner dichtauf.

Das wichtigste an dieser Meldung ist zweifellos, daß auch der unmaßgebende

Angriff östlich Verdun

vollständigen Erfolg aufweist. Der feindliche Widerstand in der Woivre-Ebene brach auf der ganzen Front zusammen! Die Franzosen weichen, die deutschen Truppen folgen dichtauf!

Die Bedeutung dieser Siegesmeldung wird durch den Bericht vom Sonntag mittag kraftvoll unterstrichen:

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhaftere Artillerie- und Mörserkämpfe ab. Südöstlich von Ypern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in fünfmal wiederholten Angriffen mit frisch herangeführten Truppen, die Panzerfeste Douaumont zurück zu erobern. Sie wurden blutig abgewiesen.

Westlich der Feste nahmen unsere Truppen nunmehr Champneuville, die Cote de Talon und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Prag vor.

Östlich der Feste erkämpften sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Douaumont. In der Woivre-Ebene schreitet die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Verraines rüßig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unermüdeten Gejungenen jetzt fast 15000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager.

In Wien wurden durch Bombenabwürfe feindlicher Artillerie 8 Zivilpersonen und 7 Soldaten verletzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Am Luftkampfe und durch unsere Abwehrgeschosse wurde je ein feindliches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen; die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangenengenommen.

Wir versuchen wieder durch ein Stärken die Lage verständig zu machen. Die Front verlief, wie die Leser sich erinnern werden, im Halbkreis um Verdun von Consenvoye an der Maas etwa über Marnes, dann nach Südosten abbiegend an Etain vorüber, das in deutschem Besitz ist, durch die

Woivre-Ebene,

die sich von dem lothringischen Höhenzug (Cote Verraine) erstreckt. Das auf unserer Karte noch sichtbare Fresnes hat mit dem benachbarten Les Eparges und den Cambres-Höhen bereits wiederholt blutige Kämpfe gesehen. Das im deutschen Bericht erwähnte Marschville liegt etwas nordöstlich von Fresnes.

Die ganze östliche Hälfte des Kreisbogens der französischen Verteidigung ist also ins Wanken gekommen, und wird auf die Festung und den ihr vorgelagerten Höhenrücken zurückgedrängt.

Am Montag mittag, während diese Zeilen in Druck gehen, trifft noch der französische Bericht vom Sonntag abend ein. Er bestätigt den Verlust der Cote de Talon und des Weichens der französischen Woivrefront:

In der Gegend nördlich von Verdun wick nach der Festigkeit der an den vorhergehenden Tagen stattgefundenen Kämpfe ein gewisses Nachlassen der Anstrengungen des Feindes im Laufe des Tages ab, außer zwischen der Höhe von Douaumont und dem Plateau n. ö. d. d. des Dorfes Laug, wo ein starker Angriff, der gegen die Stellung unternommen wurde, zurückgeschlagen wurde.

Östlich und westlich der Stellung von Douaumont, deren Abhänge mit deutschen Leuten besetzt sind, umflammern unsere Truppen eng Teile des Feindes, die dort Fuß fassen mühten und sich mit Mühe halten. Nach den letzten Nachrichten ist die Cote de Talon ebenso für uns wie für den Feind unhaltbar durch das Feuer der beiden Artillerien und ist von keinem der beiden Gegner besetzt.

Im Woivre nahm der Feind Stellung mit unsern Vorposten in Richtung Blanzie und Moranville, wo seine Versuche, sich gegen die Cote 255 zu entwickeln, scheiterten.

Der hier erwähnte Ort Moranville ist auf unserer Karte nicht verzeichnet. Er ist aber nordöstlich des dort angegebenen Moulainville zu finden, während Blanzie unmittelbar östlich des letztgenannten Ortes liegt.

Der Bogen um Verdun

ist nun zum größten Teil eingedrückt, und wie es scheint, werden jetzt auch im Osten die Franzosen hinter den permanenten Gürtel zurückgedrückt. Damit nähert sich auch vom Woivre her, vom Osten und Südosten die deutsche Kampflinie der Stadt.

Ueber die Bedeutung Verduns innerhalb der Gesamtanstellung der Franzosen braucht hier weiter kein Wort verschwendet zu werden. Wie die Befestigungsgruppe im französischen Osten, die eine geschlossene Reihe von Forts und Befestigungswerken von Verdun bis Epinal bildet, von den ersten Tagen des Krieges an ein mächtiger Stützpunkt der französischen Verteidigung wie ein Ausgangspunkt ihrer Angriffe war, ist bekannt genug.

Hinter die Forts dieser Befestigungsgruppe zog sich in den ersten Tagen des Krieges das in Vorzügen glänzende französische Heer zurück und stellte unter dem Schutze dieses Waldes seine Kampffähigkeit wieder her. In der Schlacht an der Marne bildete Verdun den Dreh- und östlichen Stützpunkt der Joffre'schen Gegenoffensive. In den Kämpfen des Argonner Waldes machte sich namentlich in den ersten Monaten gleichfalls die Fernwirkung der Festung geltend.

Es macht den besonderen Vorzug von Verdun aus, daß es in einem Gelände liegt, das schon durch seine natürliche Gestalt der Verteidigung die größten Vorteile darbietet. Danach ermesse man die Leistungen vor allem der deutschen Infanterie. Das Durchreißen der Kette von Vorstellungen, die in den Wäldern nördlich und östlich von Verdun einen so prächtigen Anhalt hatten, leitete den Angriff ein. Der Sturm auf die durch die Artillerie doch nur in ihrem Hauptwerk zerstörten permanenten Stellungen krönte durch einen ungewöhnlichen Erfolg diesen in mehrtägigem Ringen nicht zu erschöpfenden Vorwärtsdrang, der sich auf den ganzen Frontbogen ausdehnt und nun die große Lagerfestung bereits mit eisernem Griff umflammt hält. —

Gewitterfchwüle.

Nachdem man monatelang gehofft hatte, daß die „Lusitania“-Affäre durch die Erklärungen der deutschen Regierung und durch das in ihnen enthaltene Entgegenkommen beigelegt und die Entschädigungsansprüche für spätere Zeiten vertagt sein würden, hat sich, wie bekannt, von Amerika aus eine geradezu entgegengelegte Beurteilung geltend gemacht. Ohne allen Zweifel hat der Präsident der Vereinigten Staaten erklären lassen, daß die Vereinigten Staaten den U-Boot-Krieg gegen bewaffnete Handelsschiffe und erst recht gegen feindliche Personendampfer als völkerrechtswidrig und damit als Grund zum Eingreifen in Amerika ansehen.

Wenn dieses Eingreifen Amerikas zunächst wohl auch nur in einem Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen zu Deutschland bestehen sollte, so war damit doch die Lage der deutschen U-Boot-Kriegsführung in ein so schwerwiegendes Stadium gebracht worden, daß die deutsche Regierung sehr gute Gründe hatte, in erneute Verhandlungen und in eine besondere ernüchterte Untersuchung der ganzen Angelegenheit einzutreten. Man weiß, daß eine neue Note an Amerika ging und zu gleicher Zeit eine besondere Denkschrift der deutschen Regierung herauskam, die — wenn auch offiziös erklärt wurde, daß zwischen beiden kein innerer Zusammenhang bestände — die doch ein ganz neues Bild für die Beurteilung der U-Boot-Kriegsführung gegen England ergab. Durch die Denkschrift wurde erwiesen, daß die englische Admiralität ausdrücklich und befehlsmäßig die sämtlichen englischen Handelsschiffe zur Bewaffnung angehalten und damit nicht nur zur Abwehr gegen deutsche Schiffe, sondern auch zum Angriff auf sie gerüstet hatte. Die deutsche Regierung erklärte daraufhin, daß sie nunmehr auf Grund dieser aktenmäßigen Feststellungen jedes

bewaffnete feindliche Handelsschiff als Kriegsschiff betrachten und demgemäß behandeln werde.

Das erschien außerordentlich logisch und den Kriegsnotwendigkeiten angepaßt, wenn es auch naturgemäß dazu beitragen mußte, die Furchtbarkeit des Krieges noch zu verschärfen. Aber die Schuld hierfür liegt nicht an der deutschen Regierung, sondern an der englischen Seekriegsführung, wobei man auch nicht übersehen darf, daß die „Baralong“-Affäre und die Verweigerung der Hilfe für außer Kampf gesetzte Luftschiffe durch den „King Stephen“ die Seekriegsführung zwischen England und Deutschland außerordentlich verschärfte und verbitterte hatte. Jetzt haben sich weitere Erörterungen über diese Denkschrift und Note dadurch entpopen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten sich bewogen gefühlt hat, in einem Brief an einen Senator Stellung gegen Deutschland zu nehmen.

Da er in den Erörterungen der nächsten Zeit noch eine große Rolle spielen wird, so lassen wir diesen vom 24. Februar datierten

Brief Wilsons

hier in der ausführlichen Fassung folgen, wie ihn der „Berliner Lokal-Anzeiger“ im Gegensatz zu der von Reuters tendenziös gekürzten Form veröffentlicht:

Ich bin Ihnen für Ihren freundlichen und aufrichtigen Brief vom heutigen Tage zu Dank verpflichtet; er soll mit glei-

cher Aufrichtigkeit beantwortet werden. Sie nehmen mit Recht an, daß ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, um die Vereinigten Staaten vor einem Kriege zu bewahren. Ich glaube nicht, daß das Land sich über den von mir in dieser Richtung eingeschlagenen Weg zu beunruhigen braucht. Durch viele Anglistische Morale habe ich mich unter mannigfaltigen Schwierigkeiten, als man annehmen konnte, um dieses Ziel bisher mit Erfolg bemüht. Ich zweifle nicht, daß ich auch weiterhin erfolgreich sein werde.

Die Haltung, die die Mittelmächte, wie sie angekündigt haben, in Zukunft in der U-Boot-Kriegsführung annehmen wollen, scheint gegenwärtig unüberwindliche Hindernisse anzudeuten, aber ihre scheinbare Bedeutung widerspricht so offenbar den ausdrücklichen Versicherungen, die sie uns jüngst bezüglich der Behandlung von Handelsschiffen auf hoher See gegeben haben, daß ich annehmen muß, es werden demnächst Erklärungen folgen, die ein andres Licht auf die Frage werfen. Wir haben bisher keinen Grund gehabt, ihren guten Glauben und ihr Festhalten an ihren Zusagen anzuzweifeln, und ich persönlich bin überzeugt, daß wir auch in Zukunft keinen Grund dazu haben werden. Aber in jedem Falle liegt unsere Aufgabe klar vor uns. Keine Nation oder Gruppe von Nationen hat das Recht, während der Dauer des Krieges Grundsätze zu ändern oder außer acht zu lassen, auf die sich alle Nationen zur Milderung der Schäden und Leiden des Krieges geeinigt haben, und wenn die klaren Rechte amerikanischer Bürger etwa unglücklicherweise durch eine solche Handlung beeinträchtigt oder bestritten werden sollten, so würde, scheint es mir, die Rücksicht auf unsere Ehre uns keine Wahl in bezug auf unsere Haltung lassen. Ich kann keine Beeinträchtigung der Rechte amerikanischer Bürger nach irgendeiner Richtung zulassen. Die Ehre und die Selbstachtung unserer Nation stehen auf dem Spiele. Wir lieben den Frieden und werden ihn um jeden Preis bewahren, außer um den Preis unserer Ehre. Unsere Mitbürgern zu verbieten, von ihren Rechten Gebrauch zu machen, aus Furcht, wie könnten in die Lage kommen, diese Rechte für sie geltend zu machen, wäre eine tiefe Erniedrigung; es wäre in der Tat eine stillschweigende, ja fast ausdrückliche Zustimmung zur Verletzung der Rechte der Menschheit, an jedem Orte durch jede Nation und unter jedem Vorwand. Ein freimütiges Aufgeben unserer bisherigen stolzen Haltung als Wortführer der Gerechtigkeit und des Rechts mitten in den Wogen des Krieges würde alles, was wir bisher erstrebt und erreicht haben, bedeutungslos und wertlos machen. Es ist wichtig, sich zu vergegenwärtigen, daß, wenn wir jetzt Nützlichkeitsbeträgungen an die Stelle von Grundätzen treten ließen, noch weiteren Zugeständnissen unvermeidlich Tür und Tor geöffnet wären. Man gestatte nur ein einziges Abweichen vom Recht, und zahlreiche andre Demütigungen werden zweifellos folgen, und das ganze schöne Gebäude des Völkerrechts würde unter unsern Händen Stück für Stück aburadeln. Was wir in dieser Sache erstreben, ist gerade das, was Amerika zur souveränen Nation gemacht hat. Amerika kann nicht nachgeben, ohne seine eigne Ohnmacht als Nation einzugehen und seine unabhängige Stellung unter den Nationen der Welt tatsächlich preiszugeben. Ich spreche, mein lieber Senator, mit größtem Ernst ohne Erregung, im klaren Bewußtsein der hohen Verantwortung meines Amtes und als Ihr aufrichtiger und ergebener Freund. Sollten wir unglücklicherweise verschiedener Meinung sein, so sind wir

es als Freunde, aber wo es sich um so gewichtige Fragen wie diese handelt, müssen wir gerade, weil wir Freunde sind, unsere Ansicht zur Zurückhaltung aussprechen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat nun am Sonnabend abend erklärt, daß die deutsche Regierung nicht daran denke, den U-Boot-Krieg so zu modifizieren, wie es in der verheerendsten Form gegen feindliche bewaffnete Handelsschiffe zur bestimmten Zeit beginnen.

Damit hat die

Situation eine neue Verschärfung

erfahren, die je nach dem Standpunkt der einzelnen Blätter und Parteien zu den Fragen der Kriegsführung außerordentlich verschieden gewertet wird. Bestimmte Blätter, denen es gar nicht darauf ankommt, ob Deutschland einen Feind mehr oder weniger zu bekämpfen — und damit hoffentlich auch zu besiegen — hat, stoßen ein neues Wortgedränge aus und wollen jede weitere Verhandlung mit Amerika abgelehnt wissen. Andre Blätter wieder ruhiger, stehen aber auch auf dem Standpunkt, daß diese Verhandlungen mit Amerika nicht mehr viel erreicht werden könne. Diese Annahme kann sich darauf berufen, daß je länger je mehr alle Gründe und Beweggründe der deutschen Regierung an bestimmten Absichten und an der vormaligen Meinung Wilsons abzuwachen kommen. Da der Präsident der Vereinigten Staaten in der auswärtigen Politik fast ausschließlich für seine ganze Regierung verantwortlich sein können die vernünftigen Stimmen im Senat und im Repräsentantenhaus wie auch in der amerikanischen Presse kaum zur Geltung kommen und wenn nicht noch bestimmte Wahlrückichten Herrn Wilson zwingen, sich den Vernunftgründen zu nähern, so besteht die große Gefahr, daß das Verhältnis zu Amerika sich außerordentlich verschlechtern.

Wir würden in einer solchen Verschlechterung unserer Beziehungen zu Amerika etwas außerordentlich Bedrohendes sehen und sind daher nach wie vor der Auffassung, daß mit allen Mitteln der Diplomatie, aber auch der tatsächlichen Beweisführung eine solche ernste Spannung zwischen Amerika und Deutschland vermieden werden muß. Es kann für Deutschland nicht gleichgültig sein, ob es in diesem Kampfe gegen eine Welt einen Feind mehr oder weniger hat, es kann für die Vereinigten Staaten ebenfalls nicht gleichgültig sein, eine Politik zu führen, die mit der Herkunft, der Nationalität und den tiefsten menschlichen Beziehungen so vieler ihrer künftigen Einwohner in schärfstem Widerspruch stehen müßte. Man wird sich auch in Amerika sagen, daß die militärischen Wirkungen eines Eingreifens der Vereinigten Staaten auf die Zentralmächte in gar keinem Verhältnis stehen würden, zu der ungeheuren Unruhe und zu dem gewaltigen Risiko, das diese Verhandlungen zwischen Amerika und Deutschland mit sich führen. Es ist begreiflich, daß Deutschlands neue und beste Seekriegswaffe sich nicht in jede Mäcke des Völkerrechts einpassen kann, noch begreiflicher aber und für jeden vorurteilsfreien Menschen selbstverständlich ist es, daß eine solche Waffe bei einem Volke nicht ungenützt bleiben kann, das zur See im wahrsten Sinne des Wortes gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen hat. Wilson scheint eine ungeheure Verantwortung auf sich laden zu wollen. —

Was der Krieg bringt.

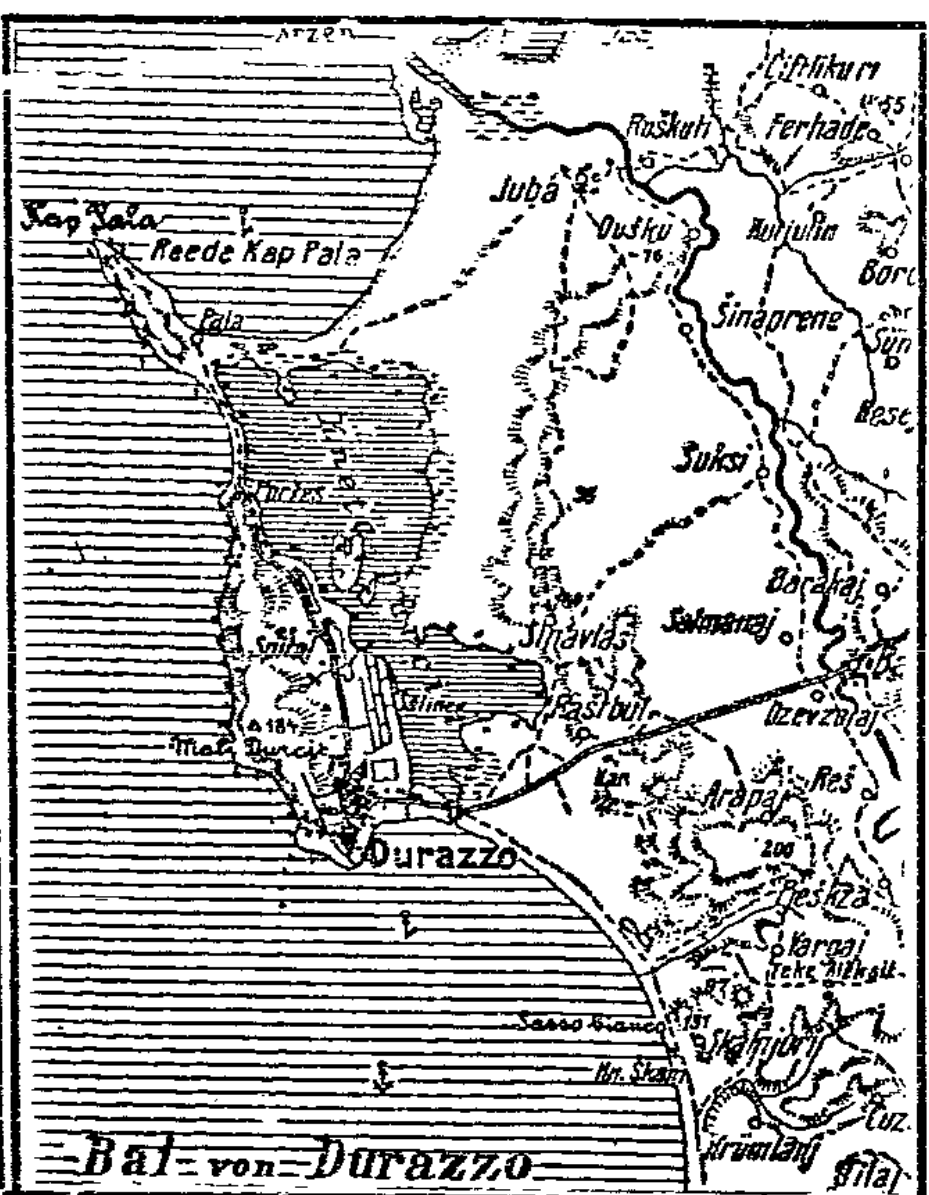
Durazzo erobert.

Das seit einigen Tagen als bevorstehend erwartet, wurde am Sonntag durch den amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs als eingetreten bekanntgegeben: Durazzo ist erobert, die Hauptstadt Albanens und ehemalige Residenz des Fürsten Wied ist von österreichisch-ungarischen Truppen erobert worden. Die italienischen Generalstabes und die Mannen Gjadrs, des Bajana „a. D.“, sind endgültig aus ihrem Bereich vertrieben. Ueber die aufregenden Endkämpfe meldet der Wiener Bericht:

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgechütze über die nördliche Landenge vorgebrungen; sie gelangte tagsüber bis Fort 5 (6 Kilometer nördlich von Durazzo). Die über die südliche Enge entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffsartillerie in der Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen, waten, schwimmend und auf Klößen bis zum Abend die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgengrauen ist eine unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

In die brennende Stadt! Wohin die Kriegsfurie auch schreiten mag, Rauch und Trümmer bezeichnen ihren Weg! Das Land der Schkipetaren ist seit Jahren nicht mehr aus dem Kriegszustand herausgekommen, und Durazzo selbst weiß ein besonders trauriges Lied davon zu singen. Au der im Wiener Bericht erwähnten „Brücke östlich von Durazzo“, auf dem Wege nach Tirana gelegen, hatten sich kurz vor dem Ausbruch des Weltkriegs die geringfügigen Streitkräfte des „Abret“ verschanzt, um Durazzo vor den von Tirana anrückenden Aufständischen zu beschützen. Hier spielten sich jetzt auch die Endkämpfe um den Besitz der Stadt ab, und nur ihrer eigenartigen Lage, die eigentlich nur den einen Zugang kennt, hat es ihrer italienischen Besatzung ermöglicht, unter dem Schutze der Kriegsschiffe auf Booten an

Transportschiffen zu entkommen. In die Eroberung der albanischen Hauptstadt an militärischer Tragweite auch nicht entfernt zu vergleichen etwa mit der Erstürmung des Lovcen, so bedeutet sie doch für die



Italiener eine ganz besonders fühlbare Niederlage. Sie die ausgezogen sind, um die Adria zu einem geschlossenen italienischen Binnenmeer zu machen, stehen am Jonzo gegenüber der stählernen Mauer gegenüber und sehen nun auf dem ihrer eignen gegenüberliegenden Küste sich nur noch auf die kleine Position von Valona beschränkt. Aber auch diese Säule kann über Nacht stürzen und dann hätten die Kriegsheer von Rom nur noch den einen Trost, daß sie Hunderttausende von Menschen gepferft haben, um schließlich — einige neutrale griechische Ortschaften besetzt zu halten. Und das ist schließlich doch ein etwas magerer Gewinn! —

Neue Kämpfe bei Görz.

Nachdem seit einigen Tagen die Lage an der italienischen Front in den Wiener Generalstabsberichten als unverändert bezeichnet worden war, wird am Sonntag das Wieder-aufleben der Kämpfe gemeldet:

Vorgestern kam es an der fassenländischen Front von lebhaftem Artilleriefeuer abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen kleinen Infanteriekämpfen.

Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfs einen Ausfall bei Boana, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben an und brachten 46 Gefangene ein.

Am Rande der Hochfläche von Dobersbo ging nach starker Artillerievorbereitung die feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen bei der Höhe des Monte San Michel und östlich von Lago vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unsern Händen.

Der gestrige Tag verlief ruhiger. Larvis erhielt wieder einige Granaten.

Der italienische Bericht enthält allerhand Einzelheiten von geringer Wichtigkeit. Charakteristisch aber ist, daß er bisher kein Wort von den verlustreichen Kämpfen in Albanien dem italienischen Volke mitteilt.

Der Seekrieg.

Das englische Paketboot „Maloja“, 12 800 Tonnen, ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die heftige Explosion ließ die Häuser in der Stadt erzittern. Ein anderer Dampfer, der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, lief ebenfalls auf eine Mine und verfiel. Die Peninsular- und Oriental-Gesellschaft gibt bekannt: Von den 119 Passagieren der „Maloja“ blieben die meisten gerettet. Das Schiff wurde zwischen Dover und Folkestone am hinteren Teile von einer Mine getroffen. Es herrschte hohe See. Der Kapitän versuchte vergeblich, das Schiff auf Strand zu setzen, da der Maschinenraum überflutet war. Die untergegangene „Maloja“ war ein Postdampfer von 12 431 Tonnen. Drei Leichen sind in Dover gefunden worden. Der Dampfer, welcher auf eine Mine lief, als er dem Postdampfer „Maloja“ zu Hilfe eilte, war die „Empress of the North“, 2181 Tonnen. Sie sank innerhalb einer halben Stunde. Die Besatzung ist gerettet.

Der Postdampfer „Mecklenburg“ (2885 Tonnen) der holländischen Seelandlinie ist auf der Reise nach Bliffingen auf eine Mine gelaufen. Das Schiff ist verloren. Die Seeland-Kompanie erhielt ein Telegramm, wonach sich die Fahrgäste und die Besatzung der „Mecklenburg“ an Bord des holländischen Dampfers „Westerdyk“ befinden. Außer der Mannschaft von ungefähr 50 Mann waren 23 Passagiere an Bord. Alle bestiegen die Rettungsboote und wurden von drei Dampfern, von denen zwei „Westerdyk“ und „Winterdyk“ waren, aufgenommen. Auch die Post konnte in Sicherheit gebracht werden. Heber die Katastrophe selbst ist nichts Näheres bekannt. Am Montag wird kein Dampfer von Bliffingen abfahren. Es heißt sogar, daß die Seelandgesellschaft den Dienst vorläufig überhaupt aufgeben wird, da ihr nur noch der Dampfer „Orange Nassau“ zur Verfügung steht. Die anderen Dampfer, die durchweg Raddampfer sind, werden wegen der großen Minengefahr zurückgehalten.

Nach einer Mitteilung des Marineministers ist der englische Dampfer „Hastnet“ im westlichen Mittelmeer von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde von einem französischen Schiffe gerettet. Der Kapitän der „Hastnet“ erklärte, er habe das selbe Unterseeboot vorher das schwedische Schiff „Lornborg“ versenken sehen. Das Unterseeboot habe die Rettungsboote des „Lornborg“ geschnitten.

Die britischen Dampfer „Dendby“ und „Zummel“ wurden versenkt. Fünf Heberlebende der „Zummel“ wurden gerettet, sieben werden vermisst. Der britische Dampfer „Dido“ ist gleichfalls versenkt worden. Nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Wahrscheinlich aus Dover: Der schwedische Dampfer „Birgit“ ist untergegangen. 17 Heberlebende konnten gerettet werden. Der Dampfer „Birgit“ war ein Dampfer von 1117 Tonnen.

In Marseille ist die Nachricht von der Torpedierung eines Dampfers eingetroffen. Es dürfte sich um den Dampfer „Westorby“ handeln. Der Dampfer „Terrevelen“ hat ein Boot mit 15 Mann angetroffen und die Insassen gerettet. Eine zweite Boatsbesatzung ist von einem unbekannten Dampfer geborgen worden. Nach Mitteilungen eines Mannes von der „Westorby“ wurde der Dampfer durch das Geschütz in zwei Teile zerbrochen.

Der Postdampfer „Vile de Madrid“ der Compagnie Transatlantique, der in Marseille eingetroffen ist, ist auf seiner Fahrt von einem feindlichen Unterseeboot beschossen worden. Mit Vollkraft gelang es dem Postdampfer, der zweimal getroffen wurde, aber keinen schweren Schaden erlitt, dem Unterseeboot zu entfliehen.

In einem von der Agenzia Stefani verbreiteten Bericht, wonach in den ersten Tagen des Januar ein österrösch-ungarisches Unterseeboot versenkt worden und zwei andre Unterseeboote höchstwahrscheinlich in denselben Tagen verlorengegangen sein sollen, wird von zuständiger Seite bemerkt, daß diese Meldung glatt erfunden ist.

Portugal kriegswillig?

Die deutsche Regierung hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ die portugiesische Regierung um Aufklärung wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe erzuht.

Aus London wird gemeldet, daß die in Portugal beschlagnahmten deutschen Handelschiffe von englischen Schiffahrtsgesellschaften übernommen und zur Kohlen- und Munitionsbeförderung nach Italien und Saloniki benutzt werden.

Der portugiesische Ministerpräsident Costa erklärte auf eine Anfrage in der Kammer, daß die Beschlagnahme der deutschen Schiffe infolge der wirtschaftlichen Lage des Landes notwendig gewesen sei. Es seien gleichzeitig alle Schiffe beschlagnahmt worden, um Beschlagnahmen vorzubeugen, von denen schwere Fälle an Bord von sieben Schiffen festgestellt worden seien. Den Dampfer „Wilow“ habe man in die Luft sprengen wollen, was gerade noch rechtzeitig entdeckt und verhindert worden sei. Seiner Meinung nach sollte Portugal den Vertrag mit Deutschland kündigen, so daß er am 5. Juni 1917 zu Ende ginge, und zwar, sagte Costa, in Übereinstimmung mit Portugals Interessen, und sowohl aus Anstands- wie aus Mäßigkeitsgründen. „Wir sind bereit, jeder Möglichkeit ins Auge zu sehen, die sich aus der Wahrnehmung unserer Rechte ergibt.“

Deutsche Handelschiffe in neutralen Häfen.

Einer der Beweise dafür, wie unvorbereitet und plötzlich der Krieg über Deutschland hereingebrochen ist und wie sehr Deutschland von sich aus den Krieg nicht gewollt hat, liegt unbestritten darin, daß eine außerordentlich große Zahl von Schiffen der deutschen Handelsflotte im Juli und August 1914 auf hoher See mar. Wenn

Deutschland den Krieg gewollt hätte, oder wenn es ihn gar provozieren wollte, so wäre es natürlich gewesen, daß es diese großen Schätze seines internationalen Handels- und Seeverkehrs zeitig vor Ausbruch des Krieges in neutrale oder womöglich in heimische Häfen dirigiert hätte. Demgegenüber steht fest, daß nahezu 2 Millionen Tonnen deutschen Schiffsraums mit Mühe und Not bei Ausbruch des Krieges neutrale Häfen erreichten und durch die Entwicklung des Seekriegs bis auf den heutigen Tag gezwungen sind, dort zu verbleiben.

Von diesen nahezu 2 Millionen Tonnen deutschen Schiffsraums entfallen auf die nordamerikanischen Häfen rund 600 000, auf die südamerikanischen Häfen ungefähr 436 000 Tonnen und auf Vorkriegs 270 000 Tonnen. Diese deutschen Handelschiffe genießen den Schutz der neutralen Häfen und können nicht gezwungen werden, sie zu verlassen. Sie sind aber dort keineswegs interniert, wie man fälschlicherweise in einem Teile der Presse lesen konnte, sondern sie unterliegen nur den völkerrechtlichen Beschränkungen, denen während des Krieges der ganze internationale Schiffsverkehr unterliegt. Unter andern können sie durchaus auf eigene Gefahr die neutralen Häfen jeden Tag verlassen und werden, was ihre Mannschaft und ihren Besitz betrifft, an der freien Verfügung, solange sie in neutralen Häfen sind, nicht irgendwie gehindert. Diese klare Rechtslage kann sich natürlich erheblich verchieben, wenn die neutralen Staaten, in deren Häfen unsere Handelschiffe liegen, von sich aus feindselige oder völkerrechtswidrige Handlungen gegen Deutschland unternehmen. Es braucht sich aber gar nicht immer um direkt feindselige Handlungen zu drehen, es kann schon zu Komplikationen führen, wenn sich die allgemeine politische Lage zwischen den betreffenden neutralen Staaten und Deutschland irgendwie verdirrt. Zum Beispiel haben wir es wiederholt mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika erlebt, wo durch die Verwicklungen im „Lusitania“-Fall der große Schiffsraum unserer Handelsflotte in den nordamerikanischen Häfen außerordentlich gefährdet wurde. Es ist auch kein Geheimnis, daß die vielen Rücksichten, die auf die amerikanische Stimmung im U-Boot-Krieg und im Handelskrieg genommen wurden, zum Teil ihre Begründung in diesem Schicksal der deutschen Schiffe finden, der in den nordamerikanischen Häfen verankert ist.

Einen besondern Fall erleben wir jetzt in Portugal. Portugal hat, wie es jetzt selbst amtlich mitteilen läßt, angeblich aus politischen Gründen die deutschen Schiffe in Portugal beschlagnahmt, die deutsche Besatzung ausgedehnt und die sämtlichen Schiffe — es sind etwa 35 an Zahl — mit portugiesischer Besatzung versehen und sie durch portugiesische Kriegsschiffe bewachen lassen. Dieser Vorgang ist natürlich nur politisch zu erklären und bedeutet nichts anderes als einen neuen Druck Englands auf diesen äußerlich noch immer angeblich neutralen Staat. Es zeigt sich eben auch wieder an diesem Beispiel, wie England mit der Neutralität der kleinen Staaten umspringt, wenn es in seinem politischen oder militärischen Interesse liegt. Für Portugal besteht keinerlei Grund, mit Deutschland Differenzen zu haben oder sich gar in offene Feindseligkeiten mit Deutschland zu begeben. Deutschland seinerseits hat in Afrika im Kolonialkrieg die portugiesische Neutralität aufs schärfste respektiert und hat keinen Anlaß gegeben, die Neutralitätsfrage aufzurollen. Wenn Portugal in der Beschlagnahme deutscher Schiffe über diese angebliche politische Kontrolle und Bewachung hinausgehen würde, so wäre das ein so offenkundiger Bruch des Völkerrechts und der Neutralitätsbrände, wie wir ihn in diesem Kriege zwar schon häufig gesehen haben, der aber immer nur zum Schaden seiner Urheber schließlich ausgefallen ist.

Notizen.

Höchstpreise für Brotgetreide. Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zulagen weg. Hiernach liegt es im eigenen Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens 31. März an den Kommunalverband bzw. den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abzuliefern. Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgebrachten Vorratsverhebung vom 16. November 1915 an die Reichsgetreidestelle mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

Sitzung des Weirats für Volksernährung. In der Weiratsitzung für Volksernährung wurde am Sonntagabend die bevorstehende Regelung des Verkehrs mit Rohstoffen bei gemeinschaftlichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen behufs Förderung der Margarineerzeugung erörtert. Sodann wurde die Stofffrage und die Preisgestaltung für Rindvieh und für Rind- und Hammelfleisch besprochen. Schließlich wurden dem Weirat regierungsfreie Maßnahmen über die Kartoffelversorgung bekanntgegeben.

Wer keine Speisefarbstoffe abgibt, bekommt keine Futtermittel. Der Landrat des Kreises Wohlau (Schlesien), Dr. von Engelmann, erläßt folgende Bekanntmachung: Der größte Teil der Landwirte unseeres Kreises ist den an sie gestellten Anforderungen betreffend Abgabe von Speisefarbstoffen bereitwillig nachgekommen. Andre dagegen sind, trotzdem in einzelnen Teilen der Monarchie und sogar unserer Provinz die Kartoffelnot noch recht groß ist, ihrer gesetzlichen oder moralischen Verpflichtung in keiner Weise nachgekommen. Mir bleibt daher nichts anderes übrig, als sie in Zukunft bei der Verteilung von Futtermitteln so lange zu übergehen, bis sie ihre Schuldigkeit getan haben. Hierauf macht Landrat Dr. Engelmann auf die Folgen der Enteignung, mit der er bereits habe beginnen müssen, aufmerksam, wobei für den Zentner nur 2,75 Mark gemährt werden. Während die Kommissionäre 4,25 Mark zahlen dürfen.

Kapitalabfindung der Kriegsberechtigten. Bei keinem Wiederzuantritt am 15. März wird der Reichstag vorwiegend einen Gesetzentwurf über Kapitalabfindung von versorgungsberechtigten Kriegsberechtigten vorlegen. Dem Kriegsberechtigten soll auf Antrag ein Teil der ihnen zustehenden Versorgungsgebühren in Kapital zur Verfügung gestellt werden, um sie so in den Stand zu setzen, daß sie für den Fall der Anfechtung des zur Land-erwerbungs erforderliche Kapital zum Teil aus der kapitalistischen Rente decken können.

Einfuhrverbot unbeschädigter Gegenstände. Auf Grund einer Bundesratsverordnung hat der Reichstag die Einfuhr der Erzeugnisse der Biergärerei, Mandarinen, Ananas, Kaviar, Schmutzfedern, rohe Marmorblöcke, Nisch- und Schönheitsmittel, fertige Seidene und halbfertige Kleider und Putzwaren, fertige Pelzwaren, Filme, Gemälde, bearbeitete Edelsteine, Gold- und Silberwaren und andre Luxusgegenstände, Schreibfedern, Perlen, Maschinen und Werkzeuge u. a. verboten. Die Zurückdrängung der Wareneinfuhr soll die Summe unserer Zahlungsverpflichtungen aus Ausland verringern, um den Kurs der deutschen Reichsmark aufzuheben.

Bordeaux — Sieh der montenegrinischen Regierung. Nach einer Pariser Meldung hat die Regierung von Montenegro sich in Bordeaux niedergelassen.

Der Krieg in Mesopotamien. Der Vertreter der britischen Presse telegraphiert aus Mesopotamien vom 21. d. M., daß im Verlauf des letzten Monats nichts immer wieder Patrouillen auszogen, um den Feind zu beunruhigen, während in der Artillerie in Tätigkeit war. Das feindliche Feuer hatte wenig Erfolg. Wir (d. h. die Engländer) schoben unsere Laufgräben bis auf 600 Yards von der türkischen Stellung vor, und an klaren Tagen können wir die Kanonen von Kut hören. Von General Townshend kommen gute Berichte. Er läßt jetzt seine Kräfte ausbauen und erjudet um Einstellung von Granatmörsern. Ein Flugzeug hat diese mit einigen andern leicht zu befördernden Sachen auf sein Lager herabfallen lassen. Der General meldete, daß für lange Zeit ausreichende Vorräte vorhanden seien.

Verlustliste Nr. 464.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsgebiet angehören, meist die Liste auf: Infanterie-Regiment Nr. 66, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 16b, Infanterie-Regiment Nr. 184, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227, Heberplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 4 des 4. Armeekorps, 2. Landwehr-Infanterie-Bataillon Burg IV, 35. 12. Landwehr-Infanterie-Bataillon des 1. Armeekorps (Magdeburg) IV, 30., Mürschler-Regiment Nr. 7, Kavallerie-Regiment Nr. 12, Jägerbataillon Nr. 4, 1. Jäger-Bataillon Nr. 4 und Truppen-Patrouille Nr. 30. Ferner enthält die Liste die 96. Zusammenstellung der Besätze der kaiserl. Marine, abgeschlossen am 20. Februar 1916. Diese Liste enthält nur Angehörige der Besatzung von Tjingtau.

Sturm in der Champagne.

Fortschritt vor Verdun. Französische Stellung erstürmt. Ueber 1000 Gefangene.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 28. Februar 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Artilleriekämpfe erreichten vielfach große Heftigkeit. An der Front nördlich von Arras herrschte fortgesetzt lebhafteste Mimentätigkeit; wir zerstörten durch Sprengung etwa 40 Meter der feindlichen Stellung.

In der Champagne schritten nach wirksamer Feuerbereitung unsere Truppen zum Angriff beiderseits der Straße Somme-Ph—Souain. Sie eroberten das Gehöft Navarin und beiderseits davon die französische Stellung in einer Ausdehnung von über 1600 Metern, machten 26 Offiziere, 1009 Mann zu Gefangenen und erbeuteten neun Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Im Gebiet von Verdun erschöpften sich wiederum neu herangeführte feindliche Massen in vergeblichen Angriffen; bei der Feste Douaumont sah die auf den Harbaumont.

Unserseits wurde die Maas halbinsel von Champneville vom Feinde gesäubert. Wir schoben unsere Linien in Richtung auf Vacherauville und Bras weiter vor. In der Woëvre wurde der Fuß der Côtes Lorraines von Osen her an mehreren Stellen erreicht.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz
Nichts Neues.
Oberste Seeresleitung.

Preiswerte Damenwäsche

- Damen-Hemden Vorderschluss**
aus kräftigem Hemdentuch, mit Hohlbaum und Saumette gearbeitet
Stück 2.50 2.25 2.00 1.75
- Damen-Hemden Schulterschluss**
aus guten Hemdenstoffen, mit gestickter Basse
Stück 2.75 2.50 2.25 1.95
- Damen-Hemden Schulterschluss**
mit Stickerei und Einfas gearbeitet
Stück 3.50 3.25 3.15 3.00
- Damen-Hemden Reformschnitt**
aus feinem Hemdentuch oder Naflo-Gefas, mit Stickerei Saumchen und Einfägen
Stück 2.75 2.50 2.25 1.95
- Damen-Hemden Reformschnitt**
aus gutem Naflo-Gefas, im Humpf gestickt
Stück 3.50 2.75 2.50 2.25
- Damen-Garnituren** Hemd und Beinkleid, aus feinem Wäschetuch oder Naflostoff, mit schöner Stickerei und Einfägen
Stück 7.25 7.00 6.00 4.75
- Damen-Nachthemden** aus feinem Hemdentuch oder Nafloerfas, reich mit Stickerei, Einfägen, Langetten und Säumchen gearbeitet
Stück 4.75 4.25 3.95 3.75
- Damen-Frisierjacken** aus guten Wäschetuchen, reich mit Stickerei, Einfägen und Säumchen garniert
Stück 5.75 5.50 4.50 3.50

Für Konfirmanden

- Backfisch-Hemden** Schulterschluß, Kassen- u. Reformschnitt, aus kräftigem Hemdentuch, mit Stickerei und Einfägen oder Langetten Stück 2.90 2.75 2.65 2.40
- Backfisch-Garnituren** Hemd und Beinkleid aus feinem Nafloerfas, mit Stickerei, Säumchen und Einfägen Stück 6.25 5.50 4.00
- Backfisch-Stickereiröcke** aus guten Wäschetuchen, mit guter Stickerei und durchzüg garniert Stück 4.00 3.50 3.25 2.50
- Weißer Barchent-Anstandsrocke** aus gutem gemusterten Barchent, mit Langette od. Stickerei garn. Stück 3.25 2.75 2.50 1.90
- Backfisch-Untertaillen** mit Stickerei, Einfägen und Banddurchzug in großer Auswahl Stück 1.10 95 85 75
- Damen-Untertaillen** aus guten Wäschetuchen, mit Vorder- und Rückenschluß, reich mit Stickerei und Einfas verarbeitet Stück 2.50 2.25 1.65 1.35 95 75

- Damen-Kniebeinkleider** aus gutem Wäschetuch, mit breiter Stickerei und Einfägen Stück 2.75 2.50 2.25 1.75
- Damen-Kniebeinkleider** aus Körper-Barchent, mit Langette oder Stickerei und Säumchen Stück 3.15 2.95 2.20 1.90
- Damen-Beinkleider Bundform** aus kräftigem Hemdentuch, mit Langette oder breiter Stickerei und Säumchen Stück 2.25 1.90 1.60 1.45
- Damen-Beinkleider Bundform** aus kräftigem Barchent, mit Langette oder Stickerei Stück 2.50 2.15 2.00 1.90
- Damen-Sommer-Nachtjacken** aus gutem Hemdentuch, mit reicher Stickerei oder Langette garniert Stück 2.90 2.50 2.25 1.90
- Damen-Barchent-Nachtjacken** aus gutem glatten oder gemusterten Stoffen, mit Klapptaschen und mit Stickerei oder Langette Stück 2.65 2.10 1.95 1.75

- Weißer Stickerei-Röcke** aus feinstem Wäschetuch, mit breiter Stickerei und Einfägen garniert Stück 5.50 4.50 3.75 3.50 3.00
- Weißer Stickerei-Röcke** in schärfster Verarbeitung, aus feinem Batist-Stoffen, mit breiter Saumette-Stickerei und Einfägen mit Banddurchzug Stück 10.00 9.25 8.75 7.50

Weißer Tändelschürzen
mit und ohne Träger, aus glatten und gestreiftem Batist, reich garniert
Stück 1.75 1.25 1.10 95 75

Weißer Tändelschürzen
Wiener Formen, mit und ohne Träger, mit breiter Stickerei und Einfas garniert
Stück 3.75 3.25 2.75 2.50

Weißer Hausschürzen
aus gutem Linon, mit Stickerei und Einfägen garniert. Auch kleine Formen mit Spitze oder Volant
Stück 2.50 2.25 1.90 1.50 1.25

Farbige Hausschürzen
aus gutem gestreiftem oder doppelseitigem Stoff, mit Blumen und Papagei garniert
Stück 1.75 1.45 1.35 95

- Damenbluse** aus feinen gestreiften Stoffen, halshohe Form, mit schöner und reicher Garnierung 2.90
- Damenbluse** aus modernen varierten Stoffen, mit Tailleträger hochgeschlossen und farbiger Garnitur 3.90
- Damenbluse** aus schwarz/weiß gemustert. Stoffen, Vorderteil an Schulter angereicht und mit neuem Kapsel u. Knopfgarn. 4.90
- Damenbluse** aus feinen gestreiften Kreppstoffen, Form nach neuestem Schnitt, mit elegant. Manschetten und Halsgarnierung 5.90
- Damenbluse** aus feinsten reinwollenen Stoffen, neueste Form, mit hohen Manschetten und Umlegträger 7.90

Moderne Damen-Bekleidung

- Frühjahrs-Mantel** aus schönen, modernen Stoffen, aparte Nachart, im Rücken aufgesetzter Gürtel, vorn große Taschen 12.75
- Frühjahrs-Mantel** aus sehr guten Stoffen, neuere Form, offen und geschlossen zu tragen, mit Gürtel und Taschen 14.75
- Jacken-Kleid** aus feinem einfarbigem Stoff, Jacke mit glattem Schoß und weitem Glockenrock 29.50
- Jacken-Kleid** aus sehr guten modischen Stoffen, neuer Glockenrock mit eleganter, auf Seide gearbeiteter Jacke 36.50

- Frühjahrs-Mantel** aus feinen gewirzten Stoffen, moderne Gürtelform, in sehr eleganter Ausführung 19.75
- Frühjahrs-Mantel** aus besonders schönen Stoffen, neuere Form, Vorderteil in feine Falten gelegt und glatt aufgeschitten 24.50
- Jacken-Kleid** aus gutem Ripstoff, marine, streng moderne Form, Jacke sehr schön gearbeitet und weiter Glockenrock 36.50
- Jacken-Kleid** aus marineblauem Samengarn, weiter Glockenrock und elegant gearbeiteter Jacke mit moderner Garnierung 39.50

- Frühjahrs-Mantel** aus besten Stoffen, zwittrige Verarbeitung und neuere Glockenform mit großer Tasche 28.50
- Frühjahrs-Mantel** aus besten Stoffen, moderne lose Glockenform mit Herren-Nevers, erstklassige Arbeit 42.00
- Jacken-Kleid** aus reinwollenem Cheviot in marine und schwarz, weiter Glockenrock und glatt geschchnittene Jacke 49.50
- Jacken-Kleid** aus reinwollen. Samengarn, eleganter Glockenrock, Jacke mit Glockenschöß und reich mit Kreffe garniert 65.00

- Kleiderrock** aus bunten varierten Stoffen, elegante Sattelform, weit und glatt geschitten, mit Knopfgarnierung 5.90
- Kleiderrock** aus schwarz/weiß varierten Stoffen, weite Glockenform, vorn mit zwei Taschen, sehr gut verarbeitet 8.75
- Kleiderrock** aus praktischen gebiegenes Stoff, glatte weite Glockenform, in erstklassiger Ausführung 9.75
- Kleiderrock** aus reinwollenem Cheviot, in marine und schwarz, neuer Glockenschnitt, in eleganter Ausführung 14.75
- Kleiderrock** aus reinwollenem Cheviot, in marine und schwarz, neuer Glockenschnitt, mit Knopfgarnierung 19.75

Seidenbluse
aus reinseidener weicher Seide, neuere Form, hoher Stehträger, ringsherum gezogen 8.75

Seidenbluse
aus reiner Seide, in allen Farben, elegante Hohlbaumarbeit, Vorderteil und Rücken angereicht 12.75

Seidenbluse
aus reiner Seide, letzte Neuheit, alte Manschetten u. Stragen-Garnitur, Vorderteil mit großer Hohlbaum 14.75

Seidenbluse
aus reinseidener Tafel, aparte Modell, mit sehr schönem Halsträger 16.75

Seidenbluse
aus Seidenkrepp, hochlegante Neuheit, sämtliche Nähte mit Goylbaum gearbeitet 22.50

Neue Frühjahrskleider- und Blusenstoffe

- Neue Blusenstoffe**
in allen modernen Streifen und Webarten Meter 1.95 1.65 1.40 1.10
- Neue Blusenstoffe**
reintwollene u. halbwoollene Stoffarten, in seidenen Streifen, in allen modernen Stellungen Meter 3.50 2.70 2.10 2.00
- Neue Blusenstoffe**
Schleierstoffgewebe, in feinen seidenen Streifen, sehr moderne Muster und Farben, Meter 3.50 2.70 2.25

- Neue karierte Kleiderstoffe**
in schönen modernen Farbenstellungen, für Blusen, Röcke und Kinderkleider, Meter 4.50 bis 1.75 1.45 1.10
- Neue schwarz/weiße Kleiderstoffe**
in allen modernen Karos u. Streifen Meter 4.75 bis 2.40 1.75 1.35 0.90

- Neue gemusterte Jackenkleiderstoffe**
in neueren modernen Gemeben, besonders in Herrentoilett, 100/150 cm breit, Mtr. 11.00 bis 4.50 3.50 2.75
- Neue einfarbige Jackenkleiderstoffe**
in allen modernen Farben und Webarten Meter 10.50 bis 5.50 4.25 3.50

H. LUBLIN

Was der Krieg bringt.

Soziale Kriegsfragen.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die Beratung des Handels- und Gewerbetats. Die Redner der bürgerlichen Parteien hielten annähernd gleichlautende Selbstgespräche über die Selbstständigkeit des Mittelstandes, über Kriegshilfsklassen, alleinhandelsausschlüsse, über deutsche Mode, alles in getrauem Anschluß an die Worte des Berichterstatters. Eine Zuhörerschaft von 10 bis 11 Abgeordneten lauschte diesen interessanten Reden.

Genosse Leinert richtete an den Minister die Anforderung, sich doch endlich über die so wichtige Arbeitsnachweisfrage zu äußern, was Herr Sydow dann auch tat, ohne freilich schon die Grundzüge der unerlässlichen gesetzlichen Regelung an die er nicht heran will, abtun zu lassen. Immerhin scheint die Regierung an eine amtliche Leitung der Nachweise statt an paritätische Verwaltung zu denken. Auf nachdrückliche Vorstellungen Leinerts über die Bedrohung der Volksgesundheit durch die Zunahme der Frauen- und Kinderarbeit antwortete der Minister, daß diese Durchbrechung unseres Arbeiterschutzes mit ihrer Ursache, dem Kriege, verschwinden werde. Auf die Mißgeleit an dem Zwange von Fortbildungsschülern zu den Jugendkompanien ging Herr Sydow nicht ein, und die Berichte der Gewerbeinspektoren sollen erst nach dem Kriege erscheinen. Also: im ganzen recht unbefriedigend!

Wir geben aus des Genossen Leinert Rede das Nachstehende wieder:

Mit der Errichtung der Kriegshilfsklassen sind wir durchaus einverstanden. Sie müssen aber völlig unparteiisch wirken. Was die neue deutsche Mode anlangt, so hat sie gleich in ihren ersten Anfängen Mängel hervorgebracht, weil man gerade in einer Zeit, wo mit Wehrmännern hart gehandelt werden mußte, die Frauenkleidung so gestaltete, daß viel mehr Stoff zu ihrer Herstellung notwendig war als vorher. Danach ist der klassische Satz geprägt, daß diese deutsche Mode wohl deutsch ist, aber nicht Mode. (Beifall.)

Der Fortbildungsschulunterricht ist leider während des Krieges gekürzt worden durch Zwangsarbeit.

Einführung militärischer Übungen.

Wir sind nicht Gegner der militärischen Ausbildung überhaupt, denn wir fordern ja die Wehrorganisation des Volkes in unserem Programm auch bereits für die Jugend. Der Beitritt zu den Jugendkompanien aber muß ein freiwilliger sein. Gegen die Einführung des Turnens in den Fortbildungsschulen haben wir nichts, aber er darf nicht in dieser Weise umgedeutet werden, daß an seine Stelle zwangsweise militärische Übungen treten. Dazu kommt, daß dieser militärische Unterricht am Sonntag nachmittags erteilt wird, wodurch die Familien auseinandergerissen sind. Sie erwarten, daß jedenfalls dieser Unterricht nur als Kriegsvorbereitung gedacht ist. Vielleicht wird überhaupt die ganze Jugendausbildung reichsweit gekürzt.

Die Summen, die im Etat für die nichtgewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ausgeworfen sind, sind viel zu gering. Auf dem Gebiete der gemeinsamen Nachschulungsvereine haben die Arbeitersekretariate der Gewerkschaften gerade während des Krieges außerordentlich segnerisch gewirkt. Ihre sachgemäßen Vorschläge an die Wimen und Weifen der Kriegs-

teilnehmer haben viel zur Beruhigung der beteiligten Kreise beigetragen. Etwas enttäuscht bin ich dadurch, daß der Minister es bisher öffentlich vermeiden hat, seine Ansichten in der wichtigen Frage der Arbeitsnachweise anzukündigen. Die öffentlichen Arbeitsnachweise umfassende Organisation zu diesem Zwecke geschaffen werden, sonst wird die Zahl der arbeitslos bleibenden nach dem Kriege ungeheuer groß werden. Dadurch gehen ungeheure Werte verloren, sowohl für die Arbeiter wie für das gesamte Wirtschaftsleben. (Sehr wohl! h. d. Sez.) Die prinzipielle Frage, ob der Arbeitsnachweis vor Unternehmen oder Arbeitern einzuführen ist, muß bei der Bedeutung der Arbeitsvermittlung für die Gesamtheit völlig ausgeklärt werden. Der Arbeitsnachweis muß dem Einfluß der Unternehmer und auch der Arbeiter als Stützmittel entzogen werden. Dazu ist gerade jetzt die beste Gelegenheit. Wir verlangen

Öffentliche paritätische Nachweise.

von Unternehmen und Arbeitern gemeinsam unter dem Vorbehalt eines Reparationsgesetzes. Vor allem muß, worauf ich neulich auch schon hinwies, den Seelenverkäufern, den Agenten, die im Ausland billige Arbeiter unter Vorpiegelung falscher Tatsachen nach Deutschland hereinlocken und mit ihnen schon deutschen Verträge abschließen, die den Tarifen in Deutschland widersprechen, das Handwerk gelegt werden. (Sehr richtig! h. d. Sez.)

Prozentsatz einer Verfügung des Kriegsministeriums vom September 1914 ist eine große Anzahl kleiner Schiffe zum Seereserveeingezogen worden, deren Schiffe man ohne jede Mühe hätte behalten können. Wollten diese Leute ihre Schiffe in fiskalischen Häfen unterbringen, so müßten sie ein Hafengeld bezahlen, das in einem mir bekannten Falle 16 Mark alle 14 Tage beträgt. (Sehr richtig! h. d. Sez.) Auf der anderen Seite wird die ganze Mannschaft der großen Reeder rekrutiert, weil der Verkehr nicht leben dürfte. Stinnes hat 80 Schiffe auf dem Meer. Davon können sehr auf 10 den Neuen Schiffern überlassen werden, damit sie auch etwas verdienen. Auf jeden Fall sollen die Schiffe dieser kleinen Schiffer von Staats wegen vor dem Verlust geschützt werden und man sollte den Neuen Schiffern die Hafengebühren erlassen. (Sehr richtig! h. d. Sez.)

Vermeidbarerweise sind die Verdienste der Gewerbetreibenden in diesem Jahre sehr gering. Wir wissen deshalb nicht, wie weit von dem Gesetz Gebrauch gemacht worden ist, daß einzelne

Arbeiterverordnungen außer Kraft gesetzt werden können.

Wir verlangen, daß dies nur im äußersten Notfall geschieht. Wenn Arbeiterverordnungen vorübergehend aufgehoben werden sollten, so sollte man auf jeden Fall dabei auch das Urteil der zuständigen gewerkschaftlichen Vertreter einholen. Wenn wir auch mit unserer Sozialpolitik nicht in allen Einzelheiten zufrieden sind, so bedeutet sie doch eine Erregungssache, die wir uns auch während des Krieges nicht verkürzen lassen wollen, wenn nicht die allerdringendste Notwendigkeit dazu zwingt. Aus den Verdiensten der Gewerbeinspektoren können wir auch erfahren, wie die

vermehrte Arbeit der Frauen und Kinder

im Kriege auf deren Gesundheit gewirkt hat. Bei der Frauenarbeit in einer Verfürgung der Arbeitszeit dringend notwendig. Eine tägliche 12stündige Beschäftigung hält der Organismus der Frau nicht aus. Bei der Kinderarbeit müßte man Gutachten der Lehrer einholen. Ich hoffe, daß der preussische Handelsminister erklären wird, daß er sehr wohl die Macht besitzt, einzugereifen, wenn die Gesundheit der Frauen, Jugendlichen und Kinder in der Industrie gefährdet wird, daß er seinen ganzen Einfluß aufbringt, um Frauen, Jugendliche und Kinder vor Überarbeit zu schützen, und um die jetzt in vielen Fabriken notwendige Nacharbeit der Frauen auf das denkbar geringste

Maß herabzusetzen. Der Staat der Arbeiter vor Gefahren im Betriebe ist auch während des Krieges eine Hauptaufgabe, die der Minister zu erfüllen hat. (Beifall h. d. Sez.)

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am Mittwoch statt. Die Etatsberatung wird fortgesetzt. Neben dem steht die Vorlage über Feilschen zur Kriegswohlfahrtszwecke auf der Tagesordnung. —

Das Preussische Herrenhaus erledigte am Sonntagabend ohne Erörterung einige Verordnungen, und vertagte sich bis Ende März. —

Die neuen Schlachtviehpreise.

Im „Reichsanzeiger“ wird eine Ausführungsanweisung der zuständigen preussischen Minister zur Verordnung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch veröffentlicht. Die Bedingungen besagen im wesentlichen: Die Höchstpreise für Schweine sind Erzeugerpreise; sie gelten beim Verkauf durch den Viehhalter (Landwirt oder Mäher) an den Händler oder Fleischer. Die Tiere müssen bei ihrer Verwiegung 12 Stunden futterfrei sein oder bis zur Waage einen Beförderungsweg von mindestens 5 Kilometern zurückgelegt haben, wenn für die entsprechende Sorte bei gleicher Ware der Höchstpreis verlangt werden darf. Der Ankauf von Schlachtschweinen beim Viehhalter darf nur nach Lebendgewicht erfolgen.

Die nach früheren Verordnungen vorgezeichneten Preise für Schweinefleisch, Schweinefett usw. bleiben bis zum Inkrafttreten der auf Grund der neuen Verordnung festzusetzenden Höchstpreise bestehen. Bei der Festsetzung neuer Preise sind einerseits die Stallpreise in den Bezugsgebieten, die Grundlage für den Handel und die Interessen des Fleischergewerbes, andererseits aber auch die Interessen der Verbraucher angemessen zu berücksichtigen. Ein angemessener Teil des Fleisches ist zu niedrigen Preisen abzugeben und der Ausgleich durch entsprechende Höherbemessung der Preise für die besseren Stücke herbeizuführen. Auf die beschleunigte Durchführung der Preisfestsetzung ist Wert zu legen.

Die Hausfleischungen für den eigenen Bedarf des Eigentümers der Schweine dürfen Beschränkungen nicht unterworfen werden. —

Verlustliste Nr. 463.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, weist die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 22, Infanterie-Regiment Nr. 26, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26, Infanterie-Regiment Nr. 27, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 66, Infanterie-Regiment Nr. 165, Infanterie-Regiment Nr. 184, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 263 und 1. Pionier-Bataillon Nr. 4. — Ferner enthält die Liste die 7. Zusammenstellung der aus Frankreich zurückgeführten preussischen Austauschgefangenen. —

Die Rheider Burg.

Erzählung von Levin Schilling.

(70. Fortsetzung.)

Richard verheiratet.

„Ritterhausen, was tun Sie an mir?“ sagte er mit gepreßter Brust.

„Danke Sie mir nicht, Herr von Sudarde, nur das nicht,“ fiel Ritterhausen ein. „Was ich an Ihnen tue? Nichts, gar nichts — Sie wissen, ich bin ein alter eingelebter Egoist. Ich habe eine Schuld gegen Ihren Vater auf dem Herzen, Richard, eine Schuld der Härte und der Rücksichtslosigkeit. . . und nun will es das Schicksal, daß ich Gelegenheit finde, etwas davon abzuschütten, das heißt, wenn Sie gegen mich alten Mann die Güte haben, es sich so gefallen zu lassen. . . Glauben Sie mir, Herr von Sudarde, zu danken brauchen Sie mir nicht!“

Ritterhausen sprach dies mit einer ungewöhnlichen Feierlichkeit, so daß man sah, es kam ihm tief aus seinem Herzen.

„Nicht mit Worten. . . wie könnte ich danken mit Worten,“ sagte Richard, „aber,“ fuhr er fort, Sibyllens Hand ergreifend, „durch die Tat, durch ein Leben, das ich Ihrem Kinde weibe.“

„Den Dank nehme ich an,“ fiel Ritterhausen ein. „Und wahrhaftig, Sibylle hat es ein wenig um Sie verdient. Sie hat gespart und gesorgt und ihr Auge hat diese Burg umkreist wie ein Falke seine Beute, bis der Augenblick gekommen, diese Beute zu erfassen.“

Und damit legte Ritterhausen seine Tochter in Richards Arme, der sie mit feuchtschimmernden Wimpern an sein Herz preßte. Sibylle löste sich nach einer stummen Pause sanft von Richard los; sie sagte in jede ihrer Hände eine der seinen, und indem sie ihm tief und klar in die Augen schaute, sagte sie mit vor Rührung bebender Lippe: „Und nun, Richard, wer von uns zweien hat nun recht gehabt: wer ist an das Ziel gekommen, nach dem wir beide strebten? Du mit Deiner stürmischen und verzweigten, sich selbst allein vertrauenden Kraft — oder ich mit meiner stillen Ergebenheit

in Gottes Hingabe, mit meinem vertrauenden Fleiß? Du hast das Gemüt von Dir gestoßen und ich habe es in mir gehegt. Ist es nun nicht gut, daß ich es gehegt habe, und daß Du in dieser Stunde es wiederfindest, ganz und unberührt?“

„Brauche ich Dir zu antworten, Sibylle. . . in diesem Augenblick, wo ich fühle, wie wunderbar die Hand Gottes über mir gewesen. . .“

„Stinder,“ fiel hier Ritterhausen ein, der dieser Führung ein Ende zu machen wünschte und auch das Aufrechtstehen nicht mehr aushielte, bedenkend, daß Ihr, so Gott will, eine lange Ehe vor Euch habt, um diese Streitfrage gründlich zu erörtern. Für jetzt denke ich, begeben wir uns ins Nebenzimmer, denn ich sehne mich nach dem kleinen Bankett, welches Sibyllens Fürsorge darin bereithält, und namentlich nach dem Toast, den unser rheider Freund, Herr Ermanns, dabei auf Euch ausbringen wird. Aber wo ist er denn? Er hat sich bescheidenlich zurückgezogen — hole ihn herbei, Sibylle, er darf nicht fehlen, er hat viel zu prompt Deine Aufträge ausgeführt, als daß wir nicht ihn herbeizögen zu unserm Veröhnungsmahl zwischen Kraft und Gemüt, zwischen uns und unserm Gewissen und der großherzoglich bergischen Polizei!“

„Hier bin ich!“ rief hier Monsieur Ermanns aus, der die letzten Worte Ritterhausens vernommen hatte und eben eintrat — und Ritterhausen unter den Arm fassend, nun ihn in das anstoßende Gemach zu führen, flüsterte er diesem ins Ohr: „Nach einem Veröhnungsmahl zwischen Kraft und meinem Gewissen sehne ich mich auch, mein verehrter Herr Ritterhausen.“

„Und weshalb liegen Sie mit Ihrem Gewissen im Streit, bester Herr?“ fragte der Hammerbesitzer.

„Deshalb, weil ich der Gräfin geraten habe, Ihnen den Handel so leicht zu machen. Sie hätten 100 000 Frank mehr zahlen können.“

„Glauben Sie?“ verfeßte Ritterhausen spöttisch lächelnd. „Die Besingung wäre es wert gewesen! Gätte ich nur gemußt, wie sehr Sie danach verlangten!“

„Ja, aber Sie müßten es nicht!“ „Freilich! Was soll man da machen?“ sagte Monsieur Ermanns.

„Auch,“ fuhr der Hammerbesitzer fort, „ist Wert ein relativer Begriff. Ist die Besingung für mich vielleicht einige tausend Frank mehr wert, als ich dafür zahle, so ist dann nicht gesagt, daß sie es für die Gräfin ebenfalls sei.“

„Freilich, damit will ich mich trösten,“ entgegnete Monsieur Ermanns, indem er den Platz einnahm, welchen Sibylle ihm angedeutet — denn sie waren jetzt in dem hell erleuchteten Zimmer angekommen, worin das junge Mädchen ihr kleines Festmahl mit dem schönsten alten Porzellan, den prächtigsten alten, geschliffenen Gläsern und den blendendsten Gedecken angerichtet hatte, das alles überströmte von dem Lichte der Kerzen auf den gemundenen silbernen Lichtern, die ein wahrer Ausbund von kuriosen Rokoko waren. — „Damit will ich mich trösten,“ entgegnete Ermanns, „denn ich wüßte wirklich nicht, was die gute kleine Gräfin mit diesem verurteilten Schlosse gemacht hätte — es wäre denn, sie hätte die Nonne gehabt, es uns reinem Edelmit fortzuschicken. . .“

„Fortzuschicken? dazu schien sie mir. In gerade in der Lage,“ fiel hier Richard ein, der eben seinen Platz neben Sibylle genommen hatte.

„Wer weiß, was sie dennoch imstande gewesen wäre zu tun,“ verfeßte Ermanns mit einem schlaun Lächeln, „es wäre vielleicht ganz allein nur darauf angekommen, daß Sie ihr etwas mehr den Hof gemacht hätten, Herr von Sudarde!“

„Ich?“ fragte Richard verwundert. „Und das haben Sie nicht gehaut?“

Richard zuckte die Achseln. „Sie hatte außerordentlich gültige Absichten für Sie,“ fuhr der Polizeibeamte fort, „sie wollte Ihnen die ganze Verwaltung ihres Vermögens übergeben. . . ich glaube, sie sah in Ihnen das künftige Faktotum ihres ganzen Lebens!“

(Schluß folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. Februar 1916.

Lieferungspflicht für Kartoffelproduzenten.

Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Mängel bei der Ablieferung von Kartoffeln beseitigen zu können, eine Bekanntmachung erlassen, die die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelvorräte auf Erfordern abzugeben und es nicht auf die Entleerung ankommen zu lassen. Sie hat zu diesem Zwecke folgende Verordnung erlassen:

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Befriedigung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind.

Im Falle der Enteignung sind dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist zu belassen: 1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Kindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Mütter und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Vohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kopf und Tag 1 1/2 Pfund bis zum 15. August 1916, das unentbehrliche Quantum bis zum Höchstbeitrag von 20 Doppelzentnern für den Hektar Kartoffelbaufläche des Vorjahres 1915, insoweit die Verwendung zu Saatwecken sichergestellt ist.

Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden.

Nach diesen Bestimmungen stellt sich der Kartoffelerzeuger, der es erst zur Entleerung kommen läßt, erheblich schlechter als derjenige, der freiwillig seine pflichtmäßige Menge abgibt. Wie mitgeteilt wird sollen indessen auch noch strengere Bestimmungen in Anwendung kommen. Mit gutem Zureden und dem Appell an die Vaterlandsliebe ist hier auch nicht geholfen.

Zu beklagen ist, daß die Regierung endlich diesen entscheidenden Schritt getan hat und die Beschlagnahme bei dem Erzeuger zuläßt. Lange genug hat es gedauert, bis man sich entschieden hat, das Unerschwingliche zu tun. Die Beschlagnahme hat man für technisch unmöglich erklärt, nun hat sich ergeben, daß es im Kriege keine Unmöglichkeit gibt. Das wird sich auch noch in manchem andern zeigen müssen.

Aus einer Konservenfabrik.

In dem Prozeß gegen den Kaufmann Otto Scheidt wegen Erpressung und Beleidigung wurde am Sonntagabend, abends gegen 7 1/2 Uhr, das Urteil gesprochen. Wir lassen das Ergebnis der weiteren Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen folgen:

Zeuge Koch Morgenstern ist in der Zeit von Ende August bis zum 15. Oktober 1914 in der Konservenfabrik tätig gewesen und befand, anfangs sei gute Sülze hergestellt, später seien Abfälle von Gulasch, Knorpel und Sehnen hinzugefügt, so daß die Sülze nur mit zweiter und dritter Güte, nicht aber als „Vorkaisler“ bezeichnet werden konnte. Zeuge stellte seine Arbeit ein, weil ihm die Zulage zur Sülze nicht gefiel. Ein Zeuge, der in der Fabrik als Aufsicht über die Arbeiter angestellt war, befand, bei einer Lieferung sei ihm in einem Fleisch in einer Wadewanne angekommen und habe abgewaschen werden müssen. Einige Zeugen befanden, ein Faß mit gepökeltem Schweinefleisch habe besonders stark gerochen, der Angeklagte habe deshalb eine Flüssigkeit hineingegossen. Zeugen befanden, anfangs habe das Gewicht der gefüllten Dose 330 Gramm betragen, nach und nach sei das Gewicht auf 280 Gramm vermindert worden. Nach einer Berechnung hat der Angeklagte für die 6 Monate seiner Tätigkeit in der Konservenfabrik an Gehalt und Provision rund 17 000 Mark verdient und ausgezahlt erhalten. Außerdem besteht die freitige Prozeßforderung von 8625,11 Mark.

Zeugin Frieda Baar befand, eines Tags im Dezember 1914 sei ein Militärbeamter zur Revision gekommen, und deshalb sei sie damals angewiesen worden, statt 280 Gramm wieder 330 Gramm Fleisch in die Dose zu wiegen. Brühe sei später zugegeben.

Nach einer Vernehmung der Intendantur sollten auch nur 280 Gramm Fleisch in die Dose gewogen werden.

Der Arzt Wolff hat vom November bis 4. Dezember 1914 die Beaufsichtigung über die Fleischlieferung in der Fabrik gehabt und nie Beanstandung zu Veranlassungen gehabt.

Stadtrat Fleischermeister Robert hat gemeinschaftlich mit dem Obermeister Grüning die beanstandeten Sülzen probeweise untersucht und als gutes Nahrungsmittel befunden, wenn es auch keine erstklassige Qualität war, da die Sülze aus Knochenmark-Rindfleisch mit Sehnen, Knorpeln und Haarwuchs bestand. Als „Vorkaisler“ war sie aber durchaus nicht zu bezeichnen. (Verdorbenes) Fleisch war jedenfalls dazu nicht verwendet.

Der Angeklagte gibt an, die Fabrik habe ihm 200 Kilogramm mit Fleischkonserven, die er für das Militärarsenal geliefert habe, mit 2 Mark für das Stück berechnet, obwohl nur 1 Mark vereinbart war. Das habe ihn sehr aufgebracht und sei die Veranlassung geworden zu den Postkarten.

Der Sachverständige Koch, Direktor einer Konservenfabrik zu Braunschweig, erachtet die gelieferte Sülze auch für eine Vorkaisler, aber einen Preis von 80 bis 90 Pfg. für die Pfunddose für angemessen. Der Transport von Fleisch, das in Würfel geschitten war, in einer Wadewanne sei unpassend.

Die Kammer verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter öffentlicher Beleidigung aus § 155 des Strafgesetzbuchs und wegen übler Nachrede in einem Falle aus § 186 des Strafgesetzbuchs zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, erkannte aber im übrigen auf Freisprechung.

In den Gründen wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte die Briefe und Postkarten aus Rache und Haß geschrieben habe. Der Beweis der Wahrheit sei nur in dem einen Punkte des Mindererkenntnis erwiesen. Es sei auch erwiesen, daß in der Rohrt eine Menge von Wägen des Besitzers eines Hirschenzuges verpackt seien.

Erneute Landsturmusterung.

Auf Grund von Anordnungen des Kriegswirtschaftsministeriums haben sich zu erneuten Musterungen zu stellen:

1. Alle Militärfähigen der Jahrgänge 1896, 1895, 1894, 1893 und ältere, die noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben.

2. Alle ungedienten Landsturmpflichtigen einschließlich der früheren D. U., die 1876 und später geboren, noch keine endgültige Entscheidung haben und bei den Kriegserjagengeschäften wegen körperlicher Fehler auf Zeit zurückgestellt sind.

3. Alle als unbedienstet erklärten Beamten des ungedienten Landsturms, einschließlich der Beamten und händigen Arbeiter von Bahn und Post, welche nach dem 8. September 1870 geboren und noch nicht gemustert worden sind. Hierzu gehören auch die dauernd Untertägigen dieser Betriebe.

4. Sämtliche Landsturmpflichtigen aller Jahrgänge, die von der Erjagungsmission auf Grund von Reklamationen hinter die letzte Jahresklasse des Landsturms 1. und 2. Aufgebots zurückgestellt sind und nicht weiterreklamiert haben. Bei diesen Leuten werden die Reklamationen erneut geprüft.

Für Magdeburg ist die besondere Verordnung noch nicht erschienen.

Die Verteilung der Brot- und Mehlmarken und der Fettsorten für März und April findet am Dienstag den 29. Februar in denselben Ausgabestellen wie bisher statt, und zwar für die Inhaber der Brotsorten von Nr. 1-60 von 9-10 Uhr, Nr. 61-120 von 10-11 Uhr, Nr. 121-180 von 11-12 Uhr und von 181 ab von 12-1 Uhr. Die Zeit für die Abholung ist bestimmt innezuhalten. Ein späteres Abholen kann nur bei ganz zwingenden Gründen gestattet werden.

— Weitere Fahrpreiserleichterungen. Die für Angehörige kranker, verwundeter oder verlorbener Kriegsteilnehmer einzuführende Fahrpreiserleichterung wird mit sofortiger Gültigkeit unter den für entferntere Verwandte vorgesehenen Voraussetzungen auf Stiefkinder und Stiefgeschwister der Kriegsteilnehmer ausgedehnt.

— Keine Kriegszuschläge für Feldpostsendungen. Im Zusammenhang mit den Kriegsteuergesetzen ist in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß der geplante Kriegszuschlag zu den Postgebühren auch auf die Feldpostsendungen Anwendung finden solle. Diese Vermutung ist unzutreffend. Die Vorteilhaftigkeit und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegszuschlag nicht berührt.

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt. An Stelle der am Donnerstag ausfallenden Sitzung der Stadtverordneten wird der Haushaltsausschuß seine 4. Sitzung abhalten. Die Beratungen der Haushaltspläne sollen so gefördert werden, daß wenn irgend möglich am 1. April für den gesamten städtischen Haushalt reiner Tisch ist.

— Zur Abgabe von Speisefetten erläßt der Magistrat folgende Nachtrags-Verordnung: Sämtliche Lieferung an Speisefetten von auswärts unmittelbar an Verbraucher, insbesondere durch die Post oder durch besondere Voten (Butterfrauen) sind innerhalb drei Tagen nach Empfang der Lieferung nach Herkunft, Art und Menge dem städtischen Statistischen Amt (Milk- und Fettstelle, Große Zunkerstraße 1) mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Laufende oder gleichbleibende Lieferungen brauchen nur einmal angemeldet zu werden. Als Verbraucher gelten auch Anhalten, Gast- und Schankwirtschaften sowie alle sonstigen Gewerbebetriebe, welche die Fette im verarbeiteten Zustand abgeben.

Ueber
1600 Exemplare
der Volksstimme

senden wir täglich ins Feld. Unsere Zeitung geht dort von Hand zu Hand; sie wird von den Feldgrauen gern gelesen. Die Bestellung für den Monat März bitten wir recht bald zu machen.

Für 80 Pfennig monatlich

besorgen wir täglich den Versand. —
Einzahlung in unserem Bureau, Große Münzstraße 3, 2 Treppen, oder auf unser Postcheckkonto Nr. 5258 Berlin.

Verlag der Volksstimme.

— Dividenden-Zeigen. Der Aufsichtsrat der Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. C. Louis Straube Aktien-Gesellschaft in Magdeburg-Duckow hat beschloffen, der auf den 23. März 1916 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 15 Prozent vorzuschlagen. Im vorigen Jahre wurde keine Dividende gezahlt.

— Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 13. Februar bis 19. Februar 1916 die Zahl der Einschreibungen 31; der Lebendgeborenen (Vormwoche) 43 männliche, 34 weibliche, zusammen 77; der Verstorbene 43 männliche, 44 weibliche, zusammen 87 (Vormwoche 53 männliche, 37 weibliche, zusammen 90) darunter Kinder im 1. Lebensjahr 10 männliche, 4 weibliche, zusammen 14 (Vormwoche 15 männliche, 6 weibliche, zusammen 21); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 17, Diphtherie und Krupp 67, Unterleibstypus, Amderrheum, Ruhr 1, Genickstarre —

— Eine Fleischerei geschlossen. Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß dem Fleischermeister Mag Vogelers, Breiter Weg 131, der Fleischerbetrieb wegen Unzuverlässigkeit in bezug auf diesen Gewerbebetrieb vom 26. d. M. an unterjagt ist.

— Die Zahlung der Familienunterstützung an Angehörige von Kriegsteilnehmern findet an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt statt:

In der Kriegsunterstützungskasse unter den Kolonnen am Mittwoch, 1. März vorrätig, an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsschreiben in der letzten voreen Seite die Nummern 1-700 tragen,

an demselben Tage	nachmittags	701-1000
am Donnerstag, 2. März	vormittags	1001-1700
	nachmittags	1701-2000
am Freitag, 3. März	vormittags	2001-2700
	nachmittags	2701-3000
am Sonnabend, 4. März	vormittags	3001-4000
am Montag, 6. März	vormittags	4001-4700
	nachmittags	4701-5000
am Dienstag, 7. März	vormittags	5001-5700
	nachmittags	5701-6000
In der Kriegsunterstützungskasse Peterstraße 1, 1 Tr.	vormittags	6001-6700
am Mittwoch, 1. März	nachmittags	6701-7000
am Donnerstag, 2. März	vormittags	7001-7700
	nachmittags	7701-8000
am Freitag, 3. März	vormittags	8001-8700
	nachmittags	8701-9000
am Sonnabend, 4. März	vormittags	9001-10000
am Montag, 6. März	vormittags	10001-10700
	nachmittags	10701-11000
am Dienstag, 7. März	vormittags	11001 u. fol. d.

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Sonnabends jedoch nur vormittags von 8 bis 1 Uhr an den betreffenden Zahlstellen.

Empfangsberechtigte, die an der Abhebung an den oben bezeichneten Terminen behindert sind, können sich, soweit die Nummern 1-6000 in Betracht kommen, am Mittwoch den 3. März, und soweit die Nummern von 6001 ab in Betracht kommen, am Dienstag den 7. März an der zuständigen Zahlstelle zum Empfang der Beihilfe melden.

An den vorstehend nicht genannten Tagen bleiben die Kassen geschlossen.

— Unterrichtsstufe für Kriegsbefähigte. An der landmännlichen Fortbildungsschule wurden Fortbildungskurse für Bewunderte der Magdeburger Gazette eröffnet mit der Aufgabe, die teilnehmenden Kriegsbefähigten fortzubilden und für den kaufmännischen Beruf mit den notwendigen Kenntnissen auszurüsten. Die Einrichtung begann mit fünf Kursten, für die eine Dauer von 3 Monaten festgesetzt wurde. Die Verteilung nahm derart zu, daß bei der Eröffnung der zweiten Vermuntentur im Dezember v. J. dreizehn Kursten eingerichtet werden mußten. Im März beginnen die dritten Vermuntentur, für die Meldungen bereits vorliegen.

— Verbrechen und Selbstmord. Am Sonntag mittags schoß der Leipziger Straße 1a wohnende pensionierte Steuerausheber H. mit einem Revolver auf seine etwa 38jährige Tochter und brachte derselben eine schwere Kopfverletzung bei. Nachdem sich H. selbst mit einem zweiten Revolver eine Kugel in die Brust und ein Entsetzen der Sanitätsmannschaften der Feuerwehr war der Tod des H. bereits eingetreten. Die Tochter wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus Subenburg zugeführt. Ueber die Ursachen der Bluttat konnte bisher nichts ermittelt werden.

— Unfall. Am Sonntag kam die Coquiststraße 1 wohnende Witwe Helene M. infolge Ausfallens auf dem Hofe zu Falle und zog sich einen Bruch des rechten Oberarms zu. Die Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Subenburg.

— Verbrannt. Am Montag vormittag erlitt der Arbeiter Wilhelm A. aus Feigleben bei der Bedienung der Dampfheizung in der Fabrik von Volte, Hohenbodeler Straße, erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Subenburg.

— Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 20. bis 26. Februar waren in Magdeburg amtlich gemeldet 68 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 17 Erkrankungen an Scharlach, 14 Todesfälle an Lungentuberkulose, 1 Erkrankung an Unterleibstypus und 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Ruhr.

— Gestohlen wurden: am 26. d. M. nachmittags in dem Umkleeraum einer Fabrik in der Hohenbodeler Straße eine Papiergebläse mit 18 Mark; abends in einem Warenhaus am Breiten Weg einer Frau aus der Handtasche ein Geldtäschchen, enthaltend 5 Mark und einen Fünfschein der Erster Stadtbank Nr. 2178 über 1000 Mark, fällig am 1. April 1916; in der Nacht zum 27. auf einem verschlossenen Laden in der Alten Ulrichstraße eine alte goldene Damenuhr, verschiedene Schokoladen und Konditorwaren; aus einem verschlossenen Laden am Breiten Weg etwa 2 Mark, einige Stücke Landmilch und ein Täschchen Parfüm.

— Warnung vor einem Logisdieb. Ein angeblüheter Schlosser Rembold hat vom 18. bis 25. d. M. in der Prälatenstraße gewohnt und hat in der Nacht zum 26. unter Vermeidung der ihm übergebenen und von ihm mitgenommenen Schlüssel aus dem ihm übergebenen Zimmer ein Deckbett und zwei Kissen mit roten Innenteilen und roten Kissen bezogen, ein Unterbett mit rot gestreiftem Julett und ein Deckbett gehoben. Am 25. hat er sich unter demselben Namen in der Fischknecht eingemietet, ist in der Nacht zum 27. beschwunden und hat einem Logiscollegen eine graue Militärhose, ein Paar Militärschuhe, vier Paar graue Strümpfe, drei Hemden u. a. m. gestohlen. Nach einer in der ersten Wohnung für ihn eingezugenen Postkarte scheint der Dieb ein Schlosser Fritz Hardenberg zu sein. Er ist etwa 30 Jahre alt, 1,85 Meter groß, schlank, hat dunkles Haar, blonden Schnurrbart, längliches blaßes Gesicht und schmale Nase. Befleddet war er mit dunkelblauer Mütze mit blankem Riemen, dunklem Winterüberzieher, dunklem Jackett, dunkler Weste, gestreifter Hose und Schuhen.

— Brände. Am Sonntag abend rückte der Löschzug der Feuerwehr wache Budau auf eine telefonisch abgegebene Feuermeldung nach der Kruppstraße 7. In einer Küche des ersten Obergeschosses waren vermutlich durch die Fenster die Dienen und Balken in Brand geraten. Am Montag früh kurz vor 7 Uhr geriet in der Sophienstraße eine auf dem Kruppweg infolge Verkochens von Kolophonium der Inhalt des Kessels in Brand. In beiden Fällen konnte die Gefahr bald beseitigt werden.

Theater und Konzerte.

— Stadttheater. Goethes Iphigenie auf Tauris ging am Sonntagabend unter Leitung von J. A. Gros in Szene. In der Titelpartie war Erika Krusen eine ausgezeichnete Darstellerin; die der Partitur der Goethe-Berse mit einer glücklichen herben Resonanz gegenüberstand und dadurch dem der Moderne nicht mehr geläufigen Ueberhang mit starkem, bewusstem Künstlertum begegnete. Albert Friedrich als berufener Sprecher klassischer Verse stellte eine Monumentalfigur des Thoas. Max Lang als Orest zeigte sich als ringender Künstler, dessen Ziel aber sicher und beharrlich von ihm ins Auge gefaßt worden war, wie die Wahnsinnsszene mit Deutlichkeit zeigte. Als Phädras bewies Ludwig Christ wieder einen guten Fonds in der Darstellung klassischer Rollen. Der Gesamteindruck war, wie auch das entgegengesetzte Haus erkennen ließ, ein würdiger, dem Geiste der Dichtung entsprechender.

— Ein großes Konzert veranstaltete der Magdeburger Damenchor am Sonntagabend in der Aula der Augustastadt unter Leitung seines Dirigenten, des Kapellmeisters Willi Neuling. Der erste Teil des Programms war dem Gedächtnis Joseph Krug-Waldsee gewidmet, von dessen Werken Männer-, Frauen- und gemischte Chöre und einige Soli aus der großen Zahl seiner Lieder gesungen wurden. Zur Unterstützung des Damenchores war der Magdeburger Arbeiter-Sängerchor gewonnen worden. Was die Chorleistungen im allgemeinen betrifft, so ist festzustellen, daß trotz Mitgliederabgangs in beiden Vereinen dennoch über Erwartendes Gelingen erzielt wurde, was auf die lobenswerte Beharrlichkeit von Dirigent und Sängern zurückzuführen ist. Daß trotz Mängel in der Zahl von guten Chören selbst schwieriger Werke zur Aufführung gelangen konnten, ist ein weiterer Beweis von Arbeitslust und Können bei den Konzertgebern. Das gilt auch für den zweiten Teil des Programms, den andre Komponisten bestritten. Von den Chorwerken zunächst zu nennen: Abschied von den Bergen, Güte dich, Prolog aus „Nicht Kather“ und Lord Holsen. Aber auch das überaus gelungene einen Beweis von der unermeßlichen Fleißarbeit in den Übungsstunden. Als Solisten traten in Erscheinung Gustav Böjtel in Feldgitarre und der Opernsänger G. Eichholz aus Kostod. Eine sehr schöne Leistung Böjtel war „Die arme Seele“ von Krug-Waldsee, wo der Klang des Heldenbaritons eine rührend gläubige Färbung anzunehmen vermochte. Herr Eichholz sang Bound und Heberbeer und mußte sogar Lobgesänge zugeben, ein Beweis, wie sehr man den Sänger anerkannte und feierte. Am Klavier machte sich neben dem Dirigenten der Theaterkapellmeister Hans Döring mit einer sehr sauberen Begleitung verdient.

— Stadttheater. Am Dienstag wird in neuer prachtvoller Ausstattung „Die Königin von Saba“ gegeben. Für Mittwoch ist eine Wiederholung des erst genannten Lustspiels „Die seltsame Egelentz“ angesetzt.

— Wilhelm-Theater. Der Spielplan erfährt infolgedessen eine Änderung, daß am Donnerstag auf vielseitigen Wunsch das beliebte Scherzspiel „Wenn zwei Hochzeit machen“ zur Wiederholung kommt.

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch, den 1. März findet im Circus das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Siegfried Blummann statt.

— Städtische Konzerte. Am Dienstag wird in neuer prachtvoller Ausstattung „Die Königin von Saba“ gegeben. Für Mittwoch ist eine Wiederholung des erst genannten Lustspiels „Die seltsame Egelentz“ angesetzt.

— Wilhelm-Theater. Der Spielplan erfährt infolgedessen eine Änderung, daß am Donnerstag auf vielseitigen Wunsch das beliebte Scherzspiel „Wenn zwei Hochzeit machen“ zur Wiederholung kommt.

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch, den 1. März findet im Circus das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Siegfried Blummann statt.

— Städtische Konzerte. Am Dienstag wird in neuer prachtvoller Ausstattung „Die Königin von Saba“ gegeben. Für Mittwoch ist eine Wiederholung des erst genannten Lustspiels „Die seltsame Egelentz“ angesetzt.

— Wilhelm-Theater. Der Spielplan erfährt infolgedessen eine Änderung, daß am Donnerstag auf vielseitigen Wunsch das beliebte Scherzspiel „Wenn zwei Hochzeit machen“ zur Wiederholung kommt.

— Städtische Konzerte. Am Mittwoch, den 1. März findet im Circus das nächste Volkskonzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Siegfried Blummann statt.

Aus der Parteibewegung.

Ein Sechzigjähriger. Am letzten Sonntag vollendete Genosse Franz Mehring sein 70. Lebensjahr. Er ist einer der meistgelesenen, aber auch oft und heftigst kritisierten Schriftsteller der deutschen Sozialdemokratie. Ausgezeichnet durch blendendes reiches Wissen, hauptsächlich auf dem Gebiet der Geschichte, wirkte er besonders durch die Eigenart seines Stils, der den deutschen sozialdemokratischen Arbeitern durch zahlreiche Bücher und Broschüren, hauptsächlich aber durch die Leitartikel der „Neuen Zeit“, die durch einen Pfeil gezeichnet waren, bekannt geworden. Seine 4bändige Geschichte der deutschen Sozialdemokratie ist allein schon — neben vielen andern geschichtlichen Werken — ein dauerndes Denkmal, das sich Mehring in dem großen Kampfe der deutschen Arbeiterbewegung gesetzt hat. Sein politischer Lebensweg ist nicht immer geradlinig verlaufen. Aus einem Freunde wurde er ein Gegner der Sozialdemokratie, die er dann bitter und heftig bekämpfte, um schließlich doch wieder zu ihr zurückzukehren und seine besten Jahre und besten Arbeiten ihr zu widmen. In seinem 70. Geburtstag widmen auch wir ihm die besten Wünsche, wenn wir auch oft, wie in der Vergangenheit so wahrscheinlich auch in der Zukunft, nicht die Wege wandeln können, die Mehring auf dem Boden der Parteitaktik für die richtige hält. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Döberitz-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstädter Knappschaftsverein.

In der am 25. Februar stattgefundenen Generalversammlung des Knappschaftsvereins wurden nach einstimmiger Annahme einiger Satzungsänderungen die zum Seeresdienst einberufenen Mitglieder und ihrer Angehörigen vom Knappschaftsvorstand getroffenen Maßnahmen nachträglich genehmigt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf den Beitritt des Knappschaftsvereins zum Knappschaftlichen Rückversicherungsverband. Nach eingehenden Vorarbeiten hatte der Knappschaftsvorstand der Generalversammlung entgegen der bisherigen ablehnenden Haltung den Beitritt empfohlen. Wenn auch dem Halberstädter Knappschaftsverein bei seiner günstigen geldlichen Lage Opfer zur Stärkung von weniger günstigen Knappschaften zufallen werden, so wollten sich die Werkbesitzer doch zum Nutzen der gesamten Arbeiterchaft im deutschen Bergbau der Mitarbeit an der Gesundung der Finanzlage der Knappschaften nicht länger entziehen. Die bisher ebenfalls fernstehenden Halleschen, Brauburger und Oberschlesischen Knappschaftsvereine haben ihren Beitritt bereits beschlossen. Die Knappschaftsältesten gaben gleichfalls eine dahingehende Erklärung ab, worauf der Beitritt zum Knappschaftlichen Rückversicherungsverband unter den mit dem Verband vereinbarten Vorbedingungen einstimmig beschlossen wurde. —

Grünungen, 28. Februar. (Im Reichen des Burgfriedens.) Die vornehmste Pflicht soll es nach Angaben maßgebender Kreise sein, die Familien der Kriegsteilnehmer vor Not und Entbehrung zu schützen. Doch was kümmert es eine Anzahl „kleiner maßgebender Kreise“, was von oben gewünscht wird. In den Gemeinden und kleinen Städten ist der Gemeindevorsteher und Bürgermeister König, und was diese Herren für gut halten, ist richtig. So auch in Grünungen. Viel hat man schon zu hören bekommen, was alles für Ratsschlüsse an Stelle von Unterstützungsausschüssen den Kriegsfamilien gegeben werden. Doch in Grünungen hat man unzweifelhaft den Vogel abgeschossen. Dort wird einzelnen Frauen Zuschuhunterstützung gewährt, das heißt nach „Prüfung“ der Bedürftigkeit. Dabei sind sonderbare Gründe für die Nichtbedürftigkeit zutage gefördert. So wurde einer Kriegsfrau mit vier kleinen Kindern gesagt, einmal verdienen Sie etwas und das andere Mal lesen Sie die „Volksstimme“. Das Geld für das Abonnement könne gespart werden. Auch der Pastor scheint neben der Trostspende, die er Kranken zuteil werden läßt, „gute“ Ratsschlüsse betreffs der Leihzine, die seine Gemeindeglieder lesen, zu erteilen, denn auch diesem Herrn war bei der Mutter der betreffenden Kriegsfrau die „Volksstimme“ ein Grund, die Gefährlichkeit dieser Zeitung erklären zu müssen. Dies alles geschieht unter dem Zeichen des Burgfriedens. —

Halberstadt, 28. Februar. (Eine Sitzung der Stadtverordneten) findet am Dienstag statt. Zur Verhandlung gelangen: Bewilligung von 1800 Mark zur Errichtung eines Gebäudes mit Abort und Badeeinrichtung für Arbeiter im Elektrizitätswerk, Angliederung des Abfuhrwesens an die Stadtkommission, Festlegung der Haushaltspläne für 1917/18, Gymnasium und Oberrealschule für die Jahre 1917/18, Haushaltsplan für die Mittelschule (weiterer Ausbau der Schule auf Grund der früheren grundsätzlichen Beschlüsse). —

(Ein neuer Sport) scheint sich jetzt durch die Entwendung von Schlitten herauszubilden. Wurde bis vor kurzem fast täglich über Fahrraddiebstahl berichtet, so kommen jetzt die Schlitten, deren Gebrauch durch das anhaltende Schneewetter ermöglicht ist, an die Reihe. Nachdem am Donnerstag einem Fleischerlehrling der Rodelschlitten entwendet wurde, verschwand am selben Abend aus einem Hausflur in der Schulstraße ein Kinder Schlitten. Am Freitag verschwand ein vor einem Hause der Döberitzer Straße stehender Schlitten. Dieser war dunkelrot gefirnicht. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Surg, 28. Februar. (Bittere Klagen) werden von unseren Hausfrauen über das eigenartige Benehmen verschiedener Geschäftsinhaber geführt. Es ist dies bei Einkauf von Petroleum

und Butter der Fall, speziell aber soll es sich Sonnabends in den verschiedenen Fleischerläden zeigen. Da einige Fleischer, teils weil sie zum Seeresdienst eingezogen, teils aus andern Gründen ihre Läden geschlossen haben, mußten sich ihre bisherigen Kunden an andre Lieferanten wenden. Bei dem knappen Warenvorrat und dem größeren Andrang fallen aber die „neuen Gesichter“ in den andern Läden besonders auf und müssen sich dann oft recht häßliche und bissige Nebenarten gefallen lassen, wenn sie nicht ohne Waren davongehen wollen. Zeigt ein solches Verhalten an und für sich schon von nicht zu großer Geschäftserfahrung, so ist es aber andererseits ein völliges Verkennen der gegenwärtigen Lage. Es soll und muß jeder mit Lebensmitteln versehen werden. Darum würde es sich empfehlen, die Mißstimmung, welche die Teuerung an sich schon mit sich bringt, nicht noch durch aufreizende Nebenarten zu verschärfen. Der Krieg wird sein Ende erreichen und die Konjunktur werden dann gewiß nicht vergessen, in welchem Geschäft sie sich eine verkehrende Behandlung gefallen lassen mußten, um Ware zu erhalten. Um aber gerecht zu sein, soll auch erwähnt werden, daß einige Geschäfte ihre Waren so einteilen, daß jeder Käufer etwas erhält, indem sie das Quantum für den einzelnen Kunden heruntersetzen. —

Wahlkreis Halbe-Uscherleben.

Quedlinburg, 28. Februar. (Ausführungsbestimmungen für das Verhalten der Jugendlichen.) Bei Wandlungen können die außerhalb der bebauten Stadt liegenden Gastwirtschaften bis auf weiteres von den zum hiesigen Stadtkreis gehörigen Jugendlichen benutzt werden. Das ziellose Auf- und Abgehen sowie der zwecklose Aufenthalt ist von abends 8 Uhr an verboten: auf dem Markte, Marktstraße, Steinbrücke, Seilackerstraße, Bahnhof- und Köpckestraße ferner auf dem Steinweg vom Marktschildbrunnen bis zur Poststraße, dann der Poststraße und der Breiten Straße von der Poststraße bis zum Markte sowie des Neuen Weges. Nach Eintritt der Dunkelheit dürfen Jugendliche nur in Begleitung der Eltern, Erzieher oder deren Vertreter den Prühl, Wismarshain, die Anlagen am Krankenhaus, die Platten und den Kaiser-Wilhelm-Platz betreten. — (Parteifokal.) Von heute ab ist unser bisheriges Parteifokal der „Kaiser Friedrich“, wieder geöffnet. Siehe Inserat in der heutigen Nummer der „Volksstimme“. —

Schönebeck, 28. Februar. (Versorgungsbezirk.) Für den neuen Versorgungsbezirk für Lebensmittel, welcher für die Orte Schönebeck, Salze, Frobie und Zelgeleben eingerichtet ist und 36.000 Seelen umfaßt, ist als Vorsitzender Bürgermeister Dr. Greener bestellt. Alle die Lebensmittelversorgung betreffenden Anfragen sind an ihn zu richten. Es sind sofort Schritte bei den zuständigen Stellen einzuleiten, um die hier schwer erhältlichen Artikel zu beschaffen. Die Einführung der Butter- oder Fettkarte steht in Aussicht. Soffentlich wird es nun mit Hilfe aller dieser Neuerrichtungen gelingen, eine Linderung der Lebensmittelversorgung durchzuführen. —

(Die Brot- und Meismarkenausgabe) für Monat März findet am Dienstag nachmittag bei den bekannten Vertrauensmännern statt. —

(Die Kriegsunterstützung) wird am 1. und 2. März in der bisherigen Weise und Zeit ausbezahlt. —

(Ein kleines Schadensfeuer) das aber von den Hausbewohnern noch gelöscht werden konnte, entstand im Hause Waderstraße Nr. 6. Die sich in der Wohnung befindenden Kinder wurden von dem Wirt in Sicherheit gebracht. Außer einigen Möbelstücken und Wäsche ist dem Feuer nichts zum Opfer gefallen. —

(Musterung.) Nach der Wehrordnung sollen die bisher als unabkömmlich bezeichneten Beamten und Arbeiter bei der Post und Eisenbahn gemustert werden. Dieselben haben sich bis zum 1. März mittags 12 Uhr bei der Ortsbehörde, Rathaus, Zimmer Nr. 17, zur Landsturmmusterung anzumelden. Ebenso haben sich die Landsturmpflichtigen, welche 1876 und später geboren und wegen körperlicher Fehler zeitig zurückgestellt sind, zu melden. Zur Entzusage sind die Militärpapiere vorzulegen. Mäntliche Personen, welche das 17. Lebensjahr vollenden, also 1899 geboren sind, haben sich ebenfalls in die Landsturmmusterung einzutragen zu lassen. —

(Zu der Volksvereinsversammlung) hielt der Genosse Wizerowski einen sehr interessanten Vortrag über „Privatwirtschaft, Preisbildung und Sozialismus“. In der Diskussion wies Genosse Ladebeck nach, daß die jetzigen Preise selbst nach dem Kriege nicht auf den alten Stand zurückgehen können. Den Kassenbericht gibt Genosse Wiese. Die Einnahme und Ausgabe stellt sich das verfloßene Vierteljahr auf 385,82 Mark. 19 Mitglieder sind im Laufe des Vierteljahrs eingezogen, vier wieder zurückgeführt. Ladebeck ersuchte um fleißige Mitarbeit bei der Agitation. —

Kleine Chronik.

Explosion einer Handgranate.

Ein folgenschweres Unglück hat sich am Sonnabend abend nach 9 Uhr in Kassel beim Bäckermeister Wasmuth, der sich im Felde befindet, zugetragen. Eine von einem Mustertier als Feldbanden mitgeschwungene Handgranate explodierte plötzlich und tötete den Mustertier sowie den 6-jährigen Sohn des Bäckermeisters und einen andern Knaben. Drei weitere Personen wurden sehr schwer, einer leichter verletzt. Der Mustertier hatte die Granate den andern gezeigt, vielleicht mit ihr gespielt, wobei sie explodierte. Die stübe, in der die Explosion erfolgte, ist sehr stark beschädigt. —

Ein Militärzug verunglückt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in Italien ereignet. Bei Cortona ist ein Militärzug entgleist. Nach den bisherigen Meldungen sind 26 Soldaten umgekommen und über 70 darunter viele schwer, verwundet worden. Außer der Lokomotive, dem Tender und Gepäckwagen sind acht Personenzüge umgekippt und zertrümmert worden. Der Zug beförderte beurlaubte Soldaten von der Front nach Rom. —

Eingegangene Druckschriften.

Im Kampf um Konstantinopel und die wirtschaftliche Lage der Türkei während des Weltkriegs. Auf Gallipoli — An den Dardanellen — In Anatolien — Kleinasien und Mesopotamien — In der Levante. Von Rudolf Jabel. Mit 12 ganzseitigen, 48 halbsseitigen und 30 Textbildern nach eigenen photographischen Aufnahmen. Illustrierte Chronik des Krieges 1914/15. Monatlich zwei reich illustrierte Hefte zum Preise von je 30 Pfg. Heft 37 und 38 (2. Jahrg., Heft 13/14) mit zwei Londonaufnahmen und zahlreichen Abbildungen im Text. Stuttgart, Franckische Verlagsbuchhandlung. —

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen. Mittwoch den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Rianantbräu“, Berliner Straße 14, allgemeine Versammlung. Gewerkschaftskreis Magdeburg. Sitzung am 2. März, abends 8 1/2 Uhr, in der „Reichstrasse“, Jakobstraße 42. 354

Briefkasten.

H. A. Z. Westmünder Fischzooport, Westmünde. E. Dejenz, Swinemünde.

Wasserstände.

+ bedeutet abv., — unter Null.		Fall Ausf.	
Rier, Gger und Wesbau.			
Jungbunzlau	25. Febr. + 0,11	26. Febr. + 0,18	— 0,05
Laun	„ + 0,51	„ + 0,52	— 0,01
Budweis	„ + 0,02	„ — 0,02	0,04
Prag	26. „ + 1,08	27. „ + 1,18	— 0,05
Inkruzt und Zante.			
Straubitz	26. Febr. + 2,21	27. Febr. + 2,17	0,14
Weissenfels Unt.	„ + 1,52	„ + 1,46	0,06
Trotha	„ + 3,16	„ + 3,08	0,10
Köthen	„ + 2,98	„ + 2,70	0,12
Bernburg	„ + 2,53	„ + 2,40	0,13
saibe Oberpegel	„ + 2,08	„ + 2,04	0,04
saibe Unterpegel	„ + 2,48	„ + 2,34	0,14
Gräbe	„ + 2,60	„ + 2,35	0,15
Milde.			
Defau, Mulde	26. Febr. + 1,10	27. Febr. + 1,09	0,02
Elbe.			
Parabitz	25. Febr. — 0,13	26. Febr. — 0,12	0,01
Brandis	„ + 0,08	„ + 0,04	0,04
Wernitz	„ + 1,02	„ + 1,00	0,02
Leipzig	26. „ + 1,01	27. „ —	—
Leipzig	„ + 1,31	„ —	—
Trosden	„ — 0,17	„ — 0,18	0,01
Lützen	„ + 2,34	„ + 2,23	0,06
Wittenberg	„ + 3,49	„ + 3,32	0,17
Wittenberg	„ + 6,20	„ + 5,91	0,29
Wittenberg	„ + 2,66	„ + 2,56	0,10
Schönebeck	„ + 3,48	„ —	—
Wagdeburg	27. „ + 2,32	28. „ + 2,58	0,24
Zangermünde	28. „ + 4,38	27. „ + 4,13	0,25
Wittenberg	„ + 4,08	„ + 4,08	—
Lützen	„ + 3,41	„ + 3,48	0,07
Boizenburg	„ + 2,96	„ + 3,18	0,22
Wittenberg	„ + 3,18	„ + 3,32	0,14
Wittenberg	„ + 3,28	„ + 3,38	0,10

Wettervorhersage.

Dienstag den 29. Februar: Volkig, vormiegend trocken, tagsüber mild.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. Februar: Todesfälle: Witwe Anna Klostermann geb. Kellner, 74 J. 1 M. 15 T. Kellner (s. St. Armierungsbataillon) Karl Riebold, 41 J. 2 M. 7 T. Anna geb. Braumann, Ehefrau des Schlossers Paul Rindfleisch, 38 J. 2 M. 7 T. Mechaniker Alfred Heilbar, 37 J. 2 M. 15 T. Herbert, Sohn des Arbeiters Albert Siebenhauer, 1 J. 4 M. 23 T. Helmut, Sohn des Vaders Will. Böhler, 6 M. 1 T. Heinz, Sohn des Arbeiters Ernst Reinshent, 2 M.

Sudenburg, 28. Februar: Todesfälle: Adolph geb. Arndt, Ehefrau des Lehrers Paul Lange aus Barb, 45 J. 1 M. 22 T. Maria geb. Kröbel, Ehefrau des Feldwebels Hermann Pohlmann, 28 J. 3 M. 18 T. Füllner im Grenadier-Regiment Nr. 9, Kaufmann Karl Böghard, 21 J. 8 M. 7 T.

Neustadt, 26. Februar: Todesfälle: Musikant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Schumacher Wilhelm Höhne, 23 J. Ehefrau Maria Werner geb. Schwiger, 55 J. Arteriosklerose im Infanterie-Regiment Nr. 66 Bäcker Wilhelm Diermeyer, 23 J. Privatmann Ludwig Müller, 64 J.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusffrei

A-MECKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN

J. Sorger empfiehlt 3252

Anzüge

aus nur guten Stoffen, auch einzelne

Jackets, Hosen, Westen stets vorrätig.

Ratobitstraße 3

Schulbücher — und Schulatlanten samt Bernhard Schulze, Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstr.

Alten Nordhäuser Korn-Braunwein empf. ich noch z. billigen Preisen Franz Emmert (gegr. 1761). Nordhausen 1917/18 — Probefendungen gratis. —

Heute beginnt mein Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts mit behördlicher Genehmigung 3581

Schirme

Stöcke

Taschen

Portemonnaies

Papiergeld-Taschen

Herren-Artikel

Preise sind ganz bedeutend ermäßigt bis zu 50%
Günstig für Wiedervorkäufer!

Georg Wilkens Himmelsreichstr. 23

Restposten in Damenwäsche

enorm billig. 3044

Schirmfabrik Fichtner, Breitweg 201, neben der Post.

Billige Seife Mandolinen Gitarren, Sitarren, Zithern, Weiße Schmierseife, Mund- und Handharmonikas verkauft billig nur 30 Pfg., solange Vorrat. Drogerie G. Schubert, Sudenburg. Reimann, Fischerstr. 16. 2488

Konfirmanten-Anzüge

aus eignen Stoffen angefertigt. 8561

Gustav Rappenus

an der Hodebrücke • Staßfurt • Landstr. 3. — Beachten Sie die Fensterauslagen.

Panorama-Lichtspielhaus

Ab heute bis einschließlich Donnerstag:
Der Leonhardi-Ritt

ein Charakter- und Lebensbild aus dem bairischen Hochgebirge zur Zeit des Weltkriegs in 4 Akten von **Maximilian Schmidt** genannt **Waldschmidt**. In der Hauptrolle der bekannte bairische Charakterdarsteller vom Degg-Operntheater **Kirchner-Lang**. Nach dem bekannten Roman in hervorragender Weise für den Film bearbeitet. **Ein erstklassiger Literaturfilm**. Der Tag des heiligen Leonhard wird in vielen Gegenden des bayerischen Oberlandes, namentlich in Tälern und Pfadhäusern, durch die bekannten Wallfahrten, die man Leonhardi-Ritte und Leonhardi-Fahrten nennt, gefeiert. Sanft Leonhard wird als Hauptpatron und Schützer der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht, verehrt.

Bertas schönste Rolle

ein lustiger Schwank in 3 Akten, in welchem die bekannte **Anna Müller-Linke** in ihrer drastisch-humoristischen Art die Hauptrolle spielt.

Schwarze Tage

eine dramatische, ergreifende Erzählung, die tief in das Gemüt eines Kindes hineingeht - 3 Akte.

Wocher-Woche und **In der feindlichen Front** die neuesten Kriegswochenberichte von allen Fronten.

Kammer-Lichtspiele

Neu! Heute Programmwechsel! Neu!

Dorrits Schofför

ein glänzendes Lustspiel in 3 Akten - in der Hauptrolle **Dorrit Weikler**.

Geheime Gewalten

das Schicksal einer Erfindung, eine interessante, äußerst spannende Erzählung - 3 Akte.

Dr. Holm

eine Charaktergeschichte eines Pabearbeiters in 3 Akten.

Elko-Woche und **In der feindlichen Front** die neuesten Kriegswochenberichte von allen Fronten.

Sämtliche Schlager in beiden Theatern sind erlassene Monopole, für welche wir das alleinige Erstaufführungsrecht erworben haben.

Maschinen-Stoßferinnen
A. Kuchberrn geb. Sade n. elektr. Betrieb sowie geübte Stoßferinnen A. Sortieren geb. Sade gesucht Holmatdorfer Str. 33/34.

Junges Mädchen oder Frau
als **Packerin**
(wird evtl. angelehrt) sofort gesucht.
Curt Rabe
Lehensmittelversand, Wollfstraße 120, Ginnung Alsterufer.

Geübte Handstoßferinnen, Säcke- und Sortierinnen u. Maschinenstoßferinnen werden gesucht **St. Michael-Str. 20a.** 2650

Einen Böttcher
suchen
Max Schubath & Co., Gr. Dörsdorf, Straße 49.

Schmiebegesellen (sucht) **Bruno Heine, Maschinenfabrik, Magdeburger Str. 49/51.** 2654

Tücht. Buchbindergehilfe sofort gesucht. 2650

Großbuchbind. Georg Schaefer, Kaiser-Friedrich-Straße 21.

Wir suchen für unsere Tisch- u. Mobelwarenhandlung einen weiblichen

Lehrling
nicht unter 16 Jahren, welcher Schneidern gelernt hat, aus guter Familie. Meldungen abds. 7 Uhr.

F. W. Hübler & Co., G. m. b. H., Tuchhandlung, Kaiserstraße 65 I.

Stichterlehrling geg. Vergüt. zum 1. April gesucht. **Ebert, Sieders. str. 56.**

2 Dachdeckerlehrlinge unter günstigen Bedingungen für Sommer- u. Winterbeschäftigung stellt **Ditern ein F. Wille, Dachdeckermeister und Schornsteinbau, Magdeburger-Landenburg.** 3509

ZENTRAL THEATER
Abends 8 Uhr:
Die oder Keine. 278

Städtisch. Orchester.

Zirkus.
Mittwoch den 1. März, abends 8 Uhr
Grosses Volkskonzert

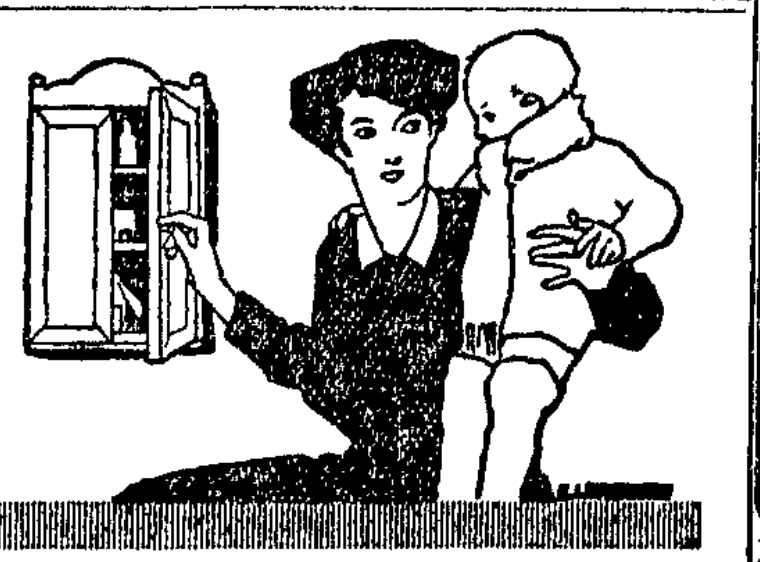
Leitung: Kapellmeister **Siegfried Blumann.**
Eintrittskarten
Numerierte Logen 65 Pf., Sperrplatz und Tribüne 55 Pf., nur in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung.
Nichtnum. 1. u. 2. Platz 20 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse ohne Preiserhöhung.
Militär in Uniform hat freien Zutritt zu den 1. Rangplätzen.

Wilhelm-Theater
Dienstag den 29. Februar
Die lustige Witwe.
Mittwoch den 1. März
Das Cabarett.

Stephanshallen
Direktion **Rich. Froherz**
Täglich abends 8 Uhr:
Die berühmten **3801 Rheingold-Burlesken.**
Borgerer dieser Annonce hat außer Sonntag u. Sonntag freien Eintritt.

Wolkhalla THEATER
Gustav Klucks
Familien-Vorstellungen.
Heute Dienstag letztes Auftreten d. Februar-Spezialitäten
Morgen Mittwoch, 1. März
Neue Künstler und neues Programm. 2660

Berein der mittleren u. Kleinbrauereien der Provinz Sachsen u. des Herzogtums Anhalt.
Baut Generalversammlungsbefehl geben wir hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme: Vom 1. März 1916 wird das **Flaschenpfand für unsere gelieferten Getränke** eingeführt, und zwar werden berechnet
für jede Flasche ein Pfand von 10 Pfennig, für jede fehlende Gummischeibe 3 Pfennig.
Wir möchten daher die dringende Bitte an unsere werthe Kundschaft richten, dafür Sorge zu tragen, die noch vorhandenen Flaschen an unsere Geschäftsstellen resp. an unsere Deputierten abzuführen.
Gleichzeitig werden die Preise für unsere Fabrikate wie folgt festgesetzt:
Karamelbier Flasche 10 Pf.
Altbier oder Doppelbier " 12 " "
Braunbier u. Weizenlager " 13 " "
Alkoholfreie Getränke " 8 " "
Selterswasser " 6 " "
Weißbier " 10 " "
Alle andern Vereinbarungen sind hiermit hinfällig.
Der Verein der mittleren und Kleinbrauereien der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt.
Albert Dros, erster Vorsitzender. 3548



Stets zuverlässig
als altbewährtes Hausmittel bei Husten und Keuchhusten sind die seit 20 Jahren eingeführten
Wölbner TABLETTEN
Sie sollten immer in der Hausapotheke sein, um sie bei Erkrankungen in der Familie zur Hand zu haben. Wölbner-Tabletten schützen sicher vor den oft ersten Folgen eines Hustens oder Keuchhustens.
Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien Mt. 1.-, Warnung vor Nachahmungen! - Verlangen Sie stets „Wölbner“.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges **Abgabestelle**
zu Fabrikpreisen an Private 160 **nur im Torweg**
Bonitas Zigaretten-Fabrik **Große Münzstraße 18 Magdeburg.**

Ab 1. März 1916 im **Friedrich-Wilhelm-Kaffee**
Breiteweg 94 3471
Täglich großes Militär-Konzert
(16 Mann Besetzung in Uniform) ausgeführt von der Kapelle d. I. Ers.-Bat. d. Inf.-Reg. Nr. 66 unter persönl. Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Kutscher.
Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein **Wilh. Rischmüller.**

Meinen werthen Parteigenossen, Gewerkschafts- und Genossenschaftsfreunden zur Kenntnis, daß ich das **Restaurant Kaiser Friedrich** übernommen habe, und erwache ich freundlichst, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen.
D. Mühlburg, den 26. Februar 1916.
hochachtungsvoll
Theodor Heinecke.

CLOU Auf vielfachen Wunsch unt. größt. verlängert die größte
Rino-Genation aller Zeiten:
Die schwarze Familie
Zirkus-Drama.
5 Riesenakte 5
Sammelpapier
Alt-Wollstrümpfe, Alt-Blei, Stanniol
kauft für Heereszwecke
3342 Sortier-Anstalt
Scharrnstraße 3.
Stadttheater.
Dienstag den 29. Februar zum erstenmal!
Die Königin von Saba.
Mittwoch den 1. März
Die selige Erzellenz.

Trauer-

Hüte, Kleider
Blusen, Röcke
Handschuhe
Schleier, Krepps
Schürzen
in allen Preislagen und größter Auswahl
Anfertigung von Kleidern
- innerhalb 12 Stunden -

Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52.

Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten
Von Dr. Ernst Gebert, Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Berlin.
Biere, verbesserte Auflage.
Angeforderte Broschüre 20 Pf. empfanglich
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Neu eingetroffen!
Kinderkleidch. bis Länge 65 2.5
Kostümröcke 3. Auslagen 5.6
Wollblusen zum Auslegen 3.6
Kostüme, Knabenanzüge u. m. v.
Johannisfahrstr. 7, 2. Etg.

Riesenauswahl
Konfirmanden-Anzüge
Prüfungs-Anzüge
Konfirmanden-Hüte
Konfirmanden-Stiefel
für Knaben u. Mädchen
in nur guten Qualitäten

Hans Herzberg
Schopenstr. 1a, a. Kath.-Kirche.

Dankfagung.
Zurückgeführt vom Grabe unter innig geliebten Tochter und meinem guten Schwieger
Lucie
legen mit allen Verwandten und Bekannten, die ihr das letzte Geleit gaben, unsern besten Dank. Besonders dank meinen Arbeitern vom städtischen Müllabfuhrwerk und den Bewohnern des Hauses Hundsburgen Straße Nr. 7.
Otto Elbe und Frau nebst Soben

Bermietungen.
Johannisberg 15 Laden, 700 Mt. 1. April 1916.
Ein Laden zu vermieten, daß zu jed. Geschäft. Näh. bei Frau Söder, St.-Michael-Str. 1.
Gartenparzellen verpachtet
H. Stammer, Fichtestr. 39.

Allen Verwandten und Bekannten die Trauernachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Witwe
Margarete Zimmermann
geb. **Kauffmann**
im 93. Lebensjahr am Freitag den 26. Februar, abends 10 1/2 Uhr, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Neufährter Friedhofs aus statt.

Am 24. Februar 1916 starb im St. Joseph-Krankenhaus in Potsdam mein lieber Sohn, unser guter Bruder, mein geliebter Bräutigam, der Schriftsetzer
Gustav Neumann
Grenadier im 1. Garde-Regiment zu Fuß, im Alter von 21 Jahren.
In tiefer Trauer zeigen dies an
Magdeburg, den 28. Februar 1916
Ferdinand Neumann als Vater.
Friedrich, Helene und Walter Neumann als Geschwister. Hedwig Wilhelm als Brant.

Stendal. Stendal.
Donnerstag den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im Fürstenhof, Schadowwachen

Öffentl. Versammlung.
Reichstagsabg. Rechtsanwalt **Wolfgang Reine** (Berlin) spricht über

Die Arbeiter und ihr Vaterland.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Sozialdemokratischer Verein Stendal.
J. A. E. Brandenburg. 3606

Hakenwäcker Einschnöbchen
Besitzer **F. Friedrich** 2662
Eröffnung Mittwoch den 1. März

Arbeitsmarkt
Wir suchen sofort

Rupferschmiede, Blechschmiede und Schweißer
Möller & Schulze, Magdeburg-Neustadt

Motorenschlosser, Dreher, Stoßer, Fräser, Revolverdreher u. Werkzeugmacher haben bei gutem Lohne dauernde Beschäftigung. 3539
Grade-Motorwerke, Magdeburg.